



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

211 (8.5.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146320)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Eringerlohn 80 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag Mk. 8.48 pro Quartal. Einzel-Nummer 8 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelieferte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Redaktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Mannheim) 341
Redaktion 341
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Inserate:

Die Colonien-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 211.

Montag, 8. Mai 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

Telegramme.

Marokko.

* Berlin, 7. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach hier eingegangenen amtlichen Nachrichten aus Fez, die bis zum 1. Mai reichen, sind alle Deutschen in Fez gesund und in völliger Sicherheit. Von Hungernot ist keine Rede.

* Paris, 7. Mai. (R. V.) Der Agence Havas wird aus Rabat unterm 6. Mai gemeldet: Die Beni Hassan und Bemmur scheinen die Absicht zu haben, sich dem Marsche der französischen Siffstolonne entgegenzustellen. Etwa hundert Bemmur warteten abends einen Kameltransport auf dem Wege von Saleh nach Mehedja ab. Ein plötzlicher Angriff ermöglichte den Bemmur, sich einiger Kamele zu bemächtigen. Die Begleitmannschaft eröffnete ein Feuer und es entbrannte ein kurzer Kampf. Ein französischer Unteroffizier wurde getötet, der Trainleitnant Ballade und zwei Mann verwundet. Die Aufklärungspatrouille El Knitra ließ auf den Scheich, der die Kamele im Stich ließ und geflohen ist. Die bei Saleh lagernden Truppen erkundeten die Umgebung, in der Bemmurbanden herumstreifen, die auch die Wasserleitung zerstörten.

* London, 8. Mai. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Korrespondent des „Daily Telegr.“ in Tanger teilt seinem Blatt, daß die französischen Transporte bei Rabat und Mehedja nicht ausgeschifft werden konnten, weil das Wetter zu stürmisch sei und erfahrungsgemäß es längere Zeit dauere, bis sich die See dort wieder beruhigt habe.

Verschiedene Korrespondenten, die nach Fez zu gelangen suchten, wurden unterwegs von Raifuli angehalten, der ihnen klar machte, daß es ihnen absolut unmöglich sein werde, unter den gegenwärtigen Umständen dieses Reiseziel zu erreichen. In einem Brief aus Fez heißt es, daß die Berber den heiligen Krieg predigen, sonst verlaute nichts neues über die Lage in Marokko und vor der Hauptstadt. In den letzten 3 Tagen war die Hebe gegen die Franzosen allerdings bedenklich geworden. Abgesandte der Berber kreisen sogar in den von den Franzosen besetzten Distrikten herum, um die Eingeborenen aufzustacheln. Trotzdem glaubt der Korrespondent nicht, daß es zu ernstlichen Kämpfen kommen werde, höchstens zu kleinen Scharmütcheln und Angriffen der Araber auf Karawanen seien insofern bedeutungslos, als diese Stämme von der Räuberei leben. Im großen und ganzen sei aber das Land des ewigen Kampfes müde.

Aus Marakech wird gemeldet, daß die Mahalla des neuen Sultans auf dem Marsch nach Fez begriffen sei und auf wenig Widerstand stöße. In der Gegend der spanischen Borne wurden Waffen und Munition in das Land hineingeschmuggelt. Bevor der Korrespondent Algieras verließ, wurde ihm von Ceuta telegraphiert, daß verschiedene Stellungen bei Bengu und Castil a Jes binnen kurzem besetzt werden.

Der Vertreter der „Times“ in Tanger erhielt einen Brief von dem Gegensekretär Muley El Jins, der sehr pessimistisch lautete; der Gegensekretär beteuert, daß er sich nicht freiwillig habe andern lassen, weil er sich von Anfang der Tatsache bewußt war, daß die Sache ganz aussichtslos sei. Er habe seine Zustimmung lediglich gegeben, um zu verhindern, daß die Stadt Meknes noch mehr ausgeplündert würde. Der Korrespondent meint, daß dies nicht geschehen sei, sei das Verdienst Muley El Jins. Ferner erhielt derselbe Korrespondent durch Abd Alla, den Führer der Rebellen, einen Brief, der von einem jungen Oesterreicher namens Egerud stammt, und der sich in Gefangenschaft der Beni Mti befindet. Dieser teilt mit, daß es ursprünglich in seiner Absicht lag, in der Mahalla des Sultans Muley Hassid Dienst zu nehmen, was ihm aber nicht gelang. Er sei von den Rebellen gefangen genommen worden, die ihn sehr freundlich behandelten und sich sogar erbieten, ihn unter sicherem Geleit nach Tanger zu schicken. Er habe es aber vorgezogen, im Lager der Rebellen zu bleiben.

Ein Zwischenfall.

* Straßburg (E. M.), 7. Mai. Bei der Denkmals-Enttüllung marschierten die Vertreter sämtlicher Studenten-Korporationen der Universität geschlossen an und gruppierten sich zu beiden Seiten des Denkmals mit ihren Fahnen hinter den Fahnen der Garnison. Auf Anordnung des

Kommandierenden Generals sollten sie diesen Platz räumen und mit einem weniger günstigen, rückwärts und tiefer gelegenen, vertauschen. Als ihnen die Anordnung überbracht wurde, beschloß die Studentenschaft, den Platz überhaupt zu verlassen und zog sich kurz vor dem Eintreffen des Kaisers nach der Universität zurück. Der Rektor und verschiedene höhere Persönlichkeiten machten den Versuch, die Studenten zur Rückkehr zu bewegen, was jedoch mißlang. In der Universität wurde nach einer kurzen Ansprache von den Studenten ein Suldigungstelegramm an den Kaiser mit Bezugnahme auf den Vorfall abgefaßt. Später, nachdem die offizielle Feier am Denkmal beendet war, begab sich die Studentenschaft in geschlossenem Zuge mit den Fahnen wieder zum Denkmal und legte unter einer Ansprache des derzeitigen Vorsitzenden einen Vorbeerkrans am Denkmal nieder.

[] Berlin, 8. Mai. Aus Straßburg wird gemeldet: Infolge des Zwischenfalles bei der Enttüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal hat die Straßburger Studentenschaft beschlossen, heute Vormittag einen Demonstrationenzug zum kaiserlichen Hof zu veranstalten. Der Kaiser soll sich bereit erklärt haben, die Studierenden zu empfangen.

Ein schweres Ballon-Unglück.

[] Berlin, 8. Mai. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Zürich wird gemeldet: Gestern nachmittags halb 2 Uhr ereignete sich ein Zwischenfall bei der Enttüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal. Infolge niedrigen Windes wurde dieser abwärts getrieben. Etwa 40 im Schließstand befindliche Schützen mußten ihr Feuer einstellen. Der Ballonführer gab unvorsichtlich Ballast ab, sodaß der Ballon wieder etwas in die Höhe trieb. Unglücklicherweise geriet er gegen die Hochspannungseitung einer Fabrik. Bald senkte sich der Ballon wieder, bis sich sein Schlepseil in den Leitungsdraht verfangen. Im Rückstrahlen elektrische Strahlen aus dem Korb des Ballons hervor. In diesem Moment fiel ein Passagier aus dem Korb aus etwa 40 Meter Höhe zur Erde herab auf die Straße. Durch den Fall wurde ihm der linke Fuß so verletzt, daß Knochen splitter den Schuh durchbohrten. Der Verletzte heißt Fritz Ullermann und ist angeblich ein Berliner Offizier. Er machte die Fahrt mit dem Ballon, der vormittags in Konstanz aufgestiegen war, als Jahrgast mit einem zweiten Passagier mit, der ebenfalls verletzt wurde.

Die Ausreise der deutschen Polarexpedition.

* Bremerhaven, 8. Mai. Die Ausreise der unter Führung des bayerischen Oberleutnants Filchner stehenden Polarexpedition auf dem Schiffe „Deutschland“ fand gestern nachmittags statt.

* Berlin, 8. Mai. Aus Deutsch-Ostafrika meldet ein heute eingelaufenes Telegramm des Gouverneurs, daß der Referent beim Gouvernements-Rat, Regierungsrat Fehr, v. Wächter, gegen den, wie seither mitgeteilt wurde, das Verfahren wegen Meineids eröffnet worden war, durch das Urteil des Gerichts in erster Instanz wegen Meineids zu 10 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Der Angeklagte ist schon längere Zeit vom Amte suspendiert.

Die Ansiedlungspolitik in der Ostmark.

Der von vielen Freunden einer zielbewußten Ostmarkenpolitik langersehnte Tag, an dem endlich eine offene Aussprache über die Ansiedlungspolitik in den Provinzen Posen und Westpreußen erfolgen sollte, hat tatsächlich eine gewisse Klärung gebracht. Die Verhandlungen in der Freitag-Sitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses bot eine Anzahl wichtiger und interessanter Momente. Nachdem der Berichterstatter in ziemlich scharfer Weise den Widerspruch aufgedeckt hatte, der sich zwischen den Erklärungen der Staatsregierung bei der Begründung des Gesetzes vom 10. März 1908 und der tatsächlichen Richtanwendung findet, ergriff der Minister für Landwirtschaft das Wort, um den Standpunkt der Regierung darzulegen. Er hob hervor, daß die Regierung das Gesetz nur nach seinem Wortlaut auslegen könne und dieser ginge dahin, daß die Enteignung gewissermaßen nur als ultima ratio angewendet werden dürfe. Die Voraussetzungen, ob die Enteignungen bereits zulässig seien, müßten von der Regierung unter ihrer eigenen Verantwortung geprüft und ebenso müsse von ihr der Zeitpunkt für die Anwendbarkeit bestimmt werden. Sehr energisch wandte sich der Minister gegen die Vorwürfe, die ihm vonseiten des Propaganda des Ostmarkenvereins gemacht worden seien. Er habe die Denkschrift weder absichtlich verspätet eingebracht, noch habe eine Uebersetzung derselben in der Zentralinstanz stattgefunden. Er müsse sich gegen diese Verdächtigungen entschieden verwahren. Es sei ja leider zutreffend, daß in dem

Zeitraume von 1896 bis 1909 rund 92 000 Hektar an die polnische Hand verloren worden seien. Immerhin beträgt der deutsche Besitz in der Provinz Posen 1 618 030 Hektar, während der polnische Besitz um ungefähr 550 000 Hektar geringer sei. In Westpreußen lägen die Verhältnisse noch günstiger. Dort ist der deutsche Besitz auf 1 839 441 zu beziffern, während der gesamte polnische Besitz nur 581 375 Hektar beträgt. Wichtiger sei aber noch die Festigung des deutschen Besitzes; sowohl durch die Ansiedlungen wie durch die Regulierungen der Bauernbanken betrage der gefestigte deutsche Besitz in Posen 875 000 Hektar. Ein Grund zur Beunruhigung liege also zurzeit noch nicht vor. Eine gewisse Gefahr liege ja in der augenblicklichen Konjunktur, die eine ganz unerhörte Preishöhe für Äcker erzeugt habe. Dadurch liege auch für die Deutschen die Versuchung näher, zu verkaufen. Während man früher beim Kauf ungefähr den 12fachen Grundsteuerertrag zu zahlen gehabt habe, sei diese Zahl im Jahre 1910 auf das 150fache gestiegen. Deshalb müsse die Ansiedlungskommission augenblicklich eine größere Zurückhaltung beobachten. Trotzdem seien verschiedene Lati-fundiumbesitze noch in diesem Jahre angekauft worden. Jedenfalls halte die Regierung daran fest, daß das Ansiedlungswerk fortgesetzt werden müsse, da es sich um eine große Kultur Aufgabe handle und das Werk seine Wirkungen noch nach Jahrhunderten äußern müsse. Freilich gebiete die Konjunktur und die Rücksicht auf die Finanzen, daß das Tempo etwas verlangsamt werden müsse. Wann die Enteignung zur Anwendung komme, könne jetzt noch nicht gesagt werden. Es hänge das von den verschiedensten Voraussetzungen ab. An und für sich aber werde die Regierung nicht davon zurückschrecken, von dieser Waffe Gebrauch zu machen.

Von Seiten der Freikonservativen, Konservativen und Nationalliberalen Partei wurden erhebliche Bedenken gegen diese Ausführungen geäußert, die dartaten, daß diejenigen Parteien, welche die Regierung bei der Durchbringung des Enteignungsgesetzes unterstützt haben, in dieser Frage vollständig eins sind.

Von dem Redner der nationalliberalen Partei speziell wurde betont, daß er über den Sinn des § 13 des Gesetzes vom 20. März 1908 eine etwas andere Auffassung habe, als der Herr Minister. Dieser Paragraph sehe in der Enteignung nicht eine ultima ratio vor, sondern die in ihm enthaltenen Klauseln sollten lediglich verhüten, daß willkürlich und planlos enteignet würde. Es sei etwas deprimierend, daß die Regierung eine Verlangsamung des Ansiedlungswerkes in Aussicht stelle. Die politischen Folgen in der Ermittlung des Polentums würden sich eventuell zeigen. Allerdings könne man sich der Erwägung nicht entziehen, daß die gegenwärtige Konjunktur eine gewisse Einschränkung der Ansiedlungen notwendig mache. Auch die Enteignung würde daran nichts ändern, da ja die jetzigen Entschädigungen gleichfalls über Gebühr hoch seien. Würde man sich also damit abfinden, so sei jedenfalls die Erklärung des Ministers von großer Bedeutung und es sei erfreulich, daß das Ansiedlungswerk unter allen Umständen fortgesetzt werden solle. Er wolle diese Erklärung des Ministers ausdrücklich noch einmal unterstreichen. Dagegen finde er die Erklärung des Herrn Ministers bezüglich der Enteignung etwas stark verlausuliert. Hier müsse eine größere Entschiedenheit gefordert werden, wenn gleich zugegeben sei, daß das Wort „Enteignung“ nicht lediglich als Schlagwort dienen könne. Es müsse selbstverständlich die Verantwortung für die Enteignung in den einzelnen Fällen der Regierung überlassen bleiben. Sie habe zu prüfen, ob es möglich sei, die Enteignung unter den jetzigen Voraussetzungen durchzuführen, die in § 13 des Gesetzes gegeben seien. Jedenfalls sei die nationalliberale Partei, wie dies auch von den beiden Vorrednern ausgesprochen sei, bereit, die Regierung bei der Durchführung der Maßregel zu unterstützen und die Verantwortung mit ihr zu tragen. Sehr zu bedauern sei, daß ein Parzellierungsgesetz noch nicht erlassen sei, da dies die notwendige Ergänzung zum Enteignungsrecht bilde und vielleicht die Härte der Enteignung in vielen Fällen überhaupt überflüssig mache.

In seiner Erwiderung gab der Minister eine wesentlich entschiedener Erklärung bezüglich der Anwendung der Enteignung ab, als er das in seinen ersten Ausführungen getan hatte.

Die „Nat. Corresp.“, der wir diesen Bericht entnehmen, glaubt als erstklassiges Ergebnis der Diskussion feststellen zu können, daß die Regierung

1. entschlossen ist, das Ansiedlungswerk unter allen Umständen fortzusetzen,
2. im gegebenen Falle von der Enteignung Gebrauch machen will und
3. auf die übereinstimmende Unterstützung derjenigen Parteien zählen darf, welche bisher die Träger der Ansiedlungspolitik gewesen sind.

Andere Organe urteilen weniger optimistisch. In dem Bericht der 'Nat. Corresp.' ist die Auseinandersetzung des Landwirtschaftsministers mit dem Dünghilfsverein nur flüchtig gestreift. Nach übereinstimmenden Berichten anderer Blätter wandte er sich sehr scharf gegen diesen Verein:

Den von diesem erhobenen Vorwurf, als sei die Denkschrift verpöht vorgelegt worden, wies er als unbegründet zurück. Daß die Regierung die Denkschrift überarbeitet und damit eine Schönfärberei betrieben habe, bezeichnet er als eine Verdächtigung und den weiteren Vorwurf, daß noch zuletzt in aller Eile unverantwortlich hohe Preise gezahlt seien, als tief bedauerlich. Auf den Rat und die Mitarbeit einer solchen Vereinsleitung verzichte er gern.

Der Berliner Korrespondent der 'Münch. N. Nachr.' kann über den Eindruck dieser ministeriellen Verzichtsleistung folgendes melden:

Die scharfe Abgabe des Landwirtschaftsministers an den Düngemittelverein hat bei den Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses große Erregung verursacht. Es soll sich um eine Abgabe des gesamten Staatsministeriums an den Düngemittelverein handeln, dessen Verdienste um die deutsche Politik in den Ohmaren bisher von der Regierung stets anerkannt worden sind. Die Erklärung des Landwirtschaftsministers wird in politischen Kreisen allgemein als Wendepunkt in der deutschen Anlieberpolitik aufgefaßt und die Stellung des Staatsministeriums auf der Rechten und bei den Nationalliberalen lebhaft bedauert.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Mai 1911.

Die nationalliberale Partei und die Lage.

In Nürnberg hat am Samstag eine wichtige nationalliberale Versammlung stattgefunden, über die in der 'Frei. Stg.' folgendes berichtet wird:

Die als Rundgebung der nationalliberalen Partei angekündigte Versammlung mit dem Reichstagsabgeordneten Führmann als Referenten fand heute abend im Evangelischen Vereinshaus statt und war sehr gut besucht. Den Vorsitz führte Rechtsanwalt Beyer. Für Führmann, der am Erscheinen verhindert war, referierte der preussische Landtagsabgeordnete Dr. Lohmann über die Nationalliberalen im Reichstagswahlkampf. Die Daintessens seiner zweieinhalbstündigen Rede war die:

Die Behauptung von einem Linksabmarsch der nationalliberalen Partei ist nicht als richtiges Gerücht, das nur einem tatsächlichen Bedürfnis der konservativen Partei entspricht. Die nationalliberale Partei, die heute schrittweise sich als je, ist einmütig entschlossen, bei Stichwahlen zwischen einem Sozialdemokraten und einem Kandidaten der Rechten zu Gunsten der Rechten zu stimmen, obwohl sie auf der rechten Seite ein gleiches Entgegenkommen bisher vermist. Das Wahlabkommen mit der fortschrittlichen Volkspartei entspricht einem Gebot politischer Klugheit, aber es verschlägt auch nichts, wenn man in einzelnen Provinzen wie z. B. in Westfalen mit den Konservativen sich zusammensetzt, umso mehr, als eine spätere Wiederberührung mit den Konservativen, obwohl der Wahlkampf scharf durchgeführt werden muß, eine vaterländische Notwendigkeit ist.

Die Rede Dr. Lohmanns wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Es sprach dann noch der Berliner Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Dr. Freithaupt, der die nationalliberale Partei in Anspielung auf den Fall Tafel ermahnte, den Kontakt mit der nationalliberalen Gesamtpartei im Reich nicht zu verlieren.

Es sei bei dieser Gelegenheit eines Zwischenfalls Erwähnung getan, der von unsern Gegnern rechts aufs eifrigste ausgebeutet worden ist, um einen Keil in die nationalliberale Partei hineinzutreiben und die Partei mit dem Jungliberalismus unheilbar zu verfeinden. Der Abgeordnete Lohmann hatte sich über das Verhalten der nationalliberalen Partei bei Stichwahlen schon einmal in Göttingen in gleichem Sinne geäußert wie jetzt in Nürnberg. Das hatte den Jungliberalen Blättern zu einer sehr unbedachten Kritik Anlaß gegeben, in der auch von 'politischem Eunuuchentum' die Rede war. Darob große Freude beim schwarz-blauen Bloß. Mit sehr viel Eifer und sehr viel Drüdenschwärze trat er den Zwischenfall breit, immer der Hoffnung froh, die begehagte Partei doch endlich einmal auseinanderreißen und dann den einen Flügel sich zum mehr oder weniger willenlosen Werkzeug machen zu können. Noch in ihrer letzten innerpolitischen Wochenschau widmet die Kreuz-Zeitung dem Ereignis einige liebe-

volle Zeilen, deren logischer Zweck es ist, die Alten gegen die Jungen in Tadelschuld aufzuheben:

Ein nationalliberales Blatt älterer Richtung nennt diese Tonart pöbelhaft, ein anderes findet, sie erinnere an das Gesprächs-niveau niederer Hofenfaeinen, und hofft, der Jungliberalismus werde sich bei seiner inneren Wesensähnlichkeit mit der Sozialdemokratie von der nationalliberalen Partei trennen. Diese Hoffnung aber hat wenig Berechtigung, denn der Jungliberalismus hat die Mehrheit in der Gesamtpartei und wartet ab, ob nicht die ältere Richtung endlich die Konsequenzen zieht und austritt. Die Vermittlungsversuche machen sämtlich den Eindruck einer ver-zweifeltsten Hilflosigkeit, so temperamentvoll auch ihre Worte klingen.

Deutlicher kann man es nicht machen, aber plumper auch nicht. Leider bemüht sich die Kreuz-Zeitung wieder einmal vergeblich. Denn der Zwischenfall, der innerhalb der nationalliberalen Partei kaum tragischer genommen worden ist als es eine journalistische Entgleisung verdient, und wohl mehr wegen seiner Wirkungen nach außen (Ausnutzung durch den schwarz-blauen Bloß) als um seiner inneren Wirkungen willen bedauert worden ist, — dieser von der schwarz-blauen Presse so ungeheuer aufgebauscht Zwischenfall hat genau in demselben Augenblick seine friedliche Erledigung gefunden, wo die Kreuz-Zeitung ihn abermals als Keil benutzen zu können hoffte. Die Redaktion der Jungliberalen Blätter erläßt in der neuesten Nummer des Organs des Reichsverbandes eine formell wie sachlich so durchaus logische Erklärung, daß sicher bei niemandem in der Partei mehr eine Verstimmung über die Taktlosigkeit zurückbleiben wird, die nunmehr ebenso freimütig zugestanden wie zurückgenommen wurde:

In Nr. 15 der 'Jungliberalen Blätter' war eine nach Form und Inhalt gleich abfällige Kritik an einer von Herrn Abgeordneten Dr. Lohmann am 1. 4. in Göttingen gehaltenen Rede enthalten. Wir bedauern zunächst die verletzende Form der Kritik, die bei Meinungsverschiedenheiten unserer Parteigenossen unter allen Umständen nach Möglichkeit zu vermeiden ist. Wir erkennen ferner nach genauer Kenntnisnahme der Rede des Herrn Dr. Lohmann an, daß auch sachlich ein Grund zu so scharfer Rede nicht vorhanden gewesen ist, was schon daraus hervorgeht, daß die Göttinger jungliberalen Parteifreunde bei der Rede anwesend gewesen sind und ihr lebhaften Beifall gezollt haben. Herr Dr. Lohmann hat ausdrücklich die Notwendigkeit und Unumgänglichkeit eines energischen Wahlkampfes gegen die Konservativen betont und lediglich bei einer Stichwahl zwischen Konservativen und Sozialdemokraten es als nationalliberale Pflicht hingestellt, dem konservativen Gegner vor dem sozialdemokratischen Feinde den Vorzug zu geben.

Die Kreuz-Zeitung hat wieder vergeblich gehofft, daß die nationalliberale Partei bis zu den nächsten Wahlen sich in eine nationale und eine liberale spalten werde!

Zur elsass-lothringischen Verfassungsfrage.

Von beachtenswerter Seite wird der 'Nat. Corresp.' folgendes mitgeteilt: Die in einem Teil der Presse verbreitete Mitteilung, daß zwischen der Regierung und den Parteien des Reichstages eine Einigung über die reichslandische Verfassungsfrage endgültig abgeschlossen sei, beruht auf einem Irrtum. Selbstverständlich sind daher alle Folgerungen, welche an diese angebliche Tatsache geknüpft werden, hinfällig. Wohl haben zwischen den Vertretern der Reichsregierung und einzelnen Parteien des Reichstages Verhandlungen stattgefunden, doch haben dieselben zu einer Einigung bislang noch nicht geführt. Am Dienstag, den 2. ds. Mts., tritt die Reichstagskommission für Elß-Lothringen wiederum zusammen und es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß es dem guten Willen derjenigen Parteien, welche bemüht sind, im Einvernehmen mit der Reichsregierung das grobe Verfassungswort zustande zu bringen, gelingen wird, ein positives Resultat zu erreichen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Mai 1911.

Der Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein.

Im Hotel 'Pfälzer Hof' tagten gestern unter dem Vorsitz des Herrn Generals z. D. v. Gade-Freiburg Organisationsausschuß und Sportkommission des Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein. Die Sitzung, an der auch Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar

teilnahm, wurde kurz vor 12 Uhr durch den Vorsitzenden mit der hochherzlichen Mitteilung eröffnet, daß die finanzielle Seite des Unternehmens

dadurch zu einem unerwartet günstigen Abschluß gebracht werden konnte, daß durch die auch in Baden genehmigte Lotterie ein Nettogewinn von 77 000 M. gesichert ist. Da 180—190 000 M. durch Zeichnungen garantiert sind, so stehen dem Organisationsausschuß insgesamt etwa 270 000 M. zur Verfügung. Wie noch erinnert sein dürfte, hieß es, als im vorigen Jahre der Plan der Veranstaltung des Fluges in die Öffentlichkeit drang, man beabsichtige 300 000 M. für die Organisation und die Preisdotierung des Ueberlandfluges aufzubringen. Der Eifer und die Energie des Organisationsausschusses, vor allem der Frankfurter Herren, haben es zu Wege gebracht, daß die gewaltige Summe annähernd erreicht ist.

Die Beteiligung der deutschen Flieger.

Wie bereits bekannt gegeben wurde, haben sich bis zum 1. Mai 18 Flieger gemeldet. Davon haben acht die Bedingungen, die durch die Propositionen gestellt wurden — Flugzeugführerzeugnis und Stundenflug —, ohne weiteres erfüllt. Sie konnten deshalb auch sofort akzeptiert werden. Es sind dies folgende Flieger: Reannin (Aviatik), Lammlein (Aviatik), Brunhuber (Albatros), Ehring (Albatros), Witterkötter (Euler), Birth (Kumpler-Erich), Thelen (Bristol), Otto Reichardt (Euler) und Aug. Euler (Euler). Weitere fünf Flieger, Berntgen, ein junger Pilot, der einen sehr gelungenen Flug Köln-Düsseldorf und zurück ausgeführt hat, Willy Reinhard, Kraftel-Frankfurt (eigene Konstruktion), Dr. Goss-Düsseldorf (eigene Konstruktion) und Dücker (Euler) haben die Bedingungen entweder noch garnicht oder nur teilweise erfüllt. Wenn sich also, wie begründete Aussicht vorhanden ist, bis zum Rennungsabluß (10. Mai) weitere Flieger melden, die die Bedingungen bereits erfüllt haben, dann erhalten sie vor den eben genannten fünf Herren den Vorrang. Drei Offiziere, sämtlich Eulerpiloten, die ebenfalls gemeldet haben, kommen nur für den Offizierssonderflug in Betracht. Es sind dies die Leutnants v. Sibbesen, v. Samwacher und Sezani v. Vichtenfels. Wie aus diesen Meldungen ersichtlich ist, ist die Zahl 15, die Vorbedingung für das Zustandekommen des Fluges, erreicht.

Ein Offizierssonderflug.

Eine ausgedehnte Erörterung rief der für die Tage vom 25. bis einschließlich 27. Mai geplante Offizierssonderflug hervor. Das Kriegsministerium ist nicht davon abzubringen, daß die Offiziere nur um Ehrenpreise fliegen dürfen. Eine Beteiligung von Offizieren an dem ganzen Fluge kommt deshalb nicht in Frage. Es muß deshalb ein Sonderflug für Offiziere eingeschoben werden, der am Himmelfahrtstag in Karlsruhe beginnt und am 27. in Frankfurt endigt. Am 25. Mai (Himmelfahrtstag) durchfahren die an dem Fluge teilnehmenden Offiziere mit den übrigen Piloten die Strecke Karlsruhe-Heidelberg-Mannheim. Am 26. Mai wird die Strecke Mannheim-Worms-Mainz-Frankfurt, am 27. Mai die Hauptstrecke Frankfurt-Darmstadt-Offenbach-Frankfurt durchflogen. Herr O. v. Selafinsky-Mainz, ein Generalstabsoffizier, der die abschließenden Verhandlungen mit dem Kriegsministerium geführt hat, war in der Lage, bereits die von ihm entworfenen Propositionen vorlegen zu können. Die Propositionen sind auch bereits von dem Kriegsministerium und der Flugzeugkommission des Deutschen Luftschifferverbandes akzeptiert worden. Die wichtigsten Bestimmungen lauten: Zugelassen zu dem Fluge sind nur Offiziere, die das Führerzeugnis besitzen und einen Flug von 30 Minuten Dauer ausgeführt haben. Die Anmeldung zu dem Fluge hat bis zum 15. Mai zu erfolgen.

Die Zahl der Offiziersflieger ist auf 6 festgesetzt, kann aber auf acht erhöht werden. Das Kriegsministerium kommandiert drei Flieger der Dübener Fliegerschule ab. Am ersten Tage (25. Mai) wird, wie bereits bemerkt, die Strecke Karlsruhe-Mannheim mit Zwischenlandung in Heidelberg zurückgelegt. Am zweiten Tag (26. Mai) geht es nach Frankfurt. Worms wird nur berührt. In Mainz erfolgt eine Zwischenlandung. Am 3. Tag (27. Mai) wird auf der Strecke Frankfurt-Darmstadt-Offenbach-Frankfurt in Darmstadt gelandet. Offenbach wird nur berührt. Weitere Zwischenlandungen sind zulässig. Der Zeitverlauf fällt aber dem Flieger zur Last. An Ehrenpreisen stehen zur Verfügung: 3 Ehrenpreise des Kriegsministeriums für die Führer, drei kleinere Ehrenpreise des Kriegsministeriums für die Beobachter, die die Flieger mitzuführen haben, drei große Ehrenpreise der Veranstaltung für die Führer, darunter derjenige des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar, drei kleinere Ehrenpreise der Veranstaltung für die Beobachter. Die Kosten für die drei kommandierten Flieger und für zwei weitere Offiziere trägt das Kriegsministerium. Ebenso stellt das Kriegsministerium für die drei kommandierten

Seniileton.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Wagnerkonzert im Nibelungenjaale.

Am Samstag weilte Siegfried Wagner in unseren Mauern. Er leitete als Gastdirigent ein Konzert im Nibelungenjaale unseres Hofgärtens. Kam er wohl auch als Eigener, der für selbst geleistetes Beachtung verlangte, so war er doch für uns alle, das wollen wir uns doch ehrlich eingestehen, in erster Linie der Sohn eines großen Mannes, Richard Wagners. Das Mahnen dieses großen Vaters schwebt zu machtvoll über dem Haupte seines Sohnes, als daß wir in Siegfried Wagner nur Siegfried Wagner sehen könnten. Richard Wagner ist für uns ein Mann „von Gottes Gnaden“, ein „Religionsstifter“, wenn wir so wollen, dessen Werke wir als hohes nationales Gut schätzen und werten. Sein Schaffen setzte einstmals die ganze musikalische Welt — und nicht nur diese — in Flammen. Der Streit für und Wider ist heute noch nicht völlig erloschen, doch wir Spätgeborenen sehen deutlicher, wie er das ganze geistige Leben beeinflusst hat und noch beeinflusst. Das gigantische Ringen dieses Mannes wurde uns in seinen Memoiren, die vor wenigen Tagen der Öffentlichkeit übergeben wurden, nochmals der Augen geföhrt. Sein machtvoller, uner-schütterlicher Glaube an das Leben, der siegreich über alle Widerstände schritt, hat uns das harmonische Gebilde seiner Kunst, seiner „Religion“, erstehen lassen. In Bayreuth baute er seiner Kunst einen Tempel, und Siegfried Wagner als einziger Sohn, der geborene Erben-nachfolger, ist sein Verwalter. So ist Siegfried Wagner von Richard

Wagner für unser Interesse nicht zu trennen. Der letztere wird immer als unsichtbarer Maststab neben dem ersten stehen. Das mag für Siegfried tragisch sein und die Einschränkung seiner eigenen Persönlichkeit und seines eigenen Kunstschaffens beeinträchtigen. Wiederum sichert es ihm aber eine Ehrfurcht und Beachtung, die wir von dem großen und bedeutenden Manne unwillkürlich auf den Sohn übertragen. So wurde auch sein Besuch in Mannheim zu einem Ereignis, dessen Bedeutung gehoben wurde durch das Ansehen an den Besuch seines Vaters, der hier vor 40 Jahren gleichfalls ein Konzert dirigierte. Dieses wurde damals für viele eine Offenbarung, geführt durch die Persönlichkeit Richard Wagners. Das Erinnern hieran erhöhte das Interesse an dem Besuch Siegfrieds. Die Anwesenheit unseres Großherzogs und seiner Gemahlin gaben dem die Weihe.

Noch nie sah ich im Nibelungenjaale solchen Glanz und soviel Fülle. Der Saal, die Säulenhalle, Logen, Empore und Gallerie waren bis auf den letzten Platz besetzt. Der weite, lichtdurchflutete Raum, die unermeßliche, erwartungsvolle Menschenmenge boten ein ungemein eindrucksvolles Bild. Die Damen in reicher farbiger Gewandung, die Herren zumeist in schwarz, dazwischen viele Uniformen, das große Publikum ganz besetzt von dem Orchester, das Licht gleißt und funkelt auf den Instrumenten, dagegen abhebt sich eine grüne Wand von Pflanzen am Aufgang zum Nibelungenjaale und über dem allen lagert jenes Nubium, das sich einfindet, wenn viele festlich gestimmte Menschen zusammenkommen. Ein rauschendes Stimmengewirr schwirrt durch den Saal. Es ist 1/2 8 Uhr, wird 3/8 Uhr, acht, kurz nach acht. Da plötzlich bricht das Rauschen ab, alles erhebt sich und blickt nach dem rückwärtigen Eingang. Stille. Das Großherzogspaar? Nein. Die Erwartung löst sich in beiderer Lachen. Alles redet wieder durcheinander. Dann wieder plötzliches Abbrechen. Die Flügelklappen öffnen sich und herein famen die fürstlichen Herrschaften mit Gefolge. Für-herzogin u. Holländer bringt ein dreifaches Hoch aus und das

Orchester spielt die Fürstehymne. Die erste Erwartung ist gestillt.

Nach Einnahme der Plätze beginnt das Konzert. Siegfried Wagner betritt das Podium, von Beifall begrüßt. Ein kleines, schmächtiges Männchen, mit dem charakteristischen Wagnertopf, leicht ergaunt. Sieht man ihn en face, so scheint der Kopf mit der dominierenden hohen Stirn nicht im Verhältnis zum Körper zu stehen. Nun hebt die Abwicklung des Programms an. Siegfried Wagner dirigiert ziemlich temperamentslos, die Rechte macht einfache, mechanische Taktbewegungen, ab und auf. Man hatte anfangs das Gefühl, das Orchester spielt selbständig, ohne Leitung. Siegfried ist Staffage. Erst nach und nach nimmt er die Fäden der Leitung auf, gibt kaum sichtbare Zeichen zum Einschlag der einzelnen Instrumente und erst nachdem einige Stücke vorüber sind, bemerkt man, daß er das Orchester in der Hand hält.

Also das ist Siegfried Wagner, der Sohn Richard Wagners, der jage Blide aus den Augenbreiten über das Orchester hinweg zurück ins Publikum gleiten läßt. Er macht nicht den Eindruck einer überweltigenden Persönlichkeit, eher das eines epigonenhaften Westfalen, dem kein im Kampfe geübtes festhaftes Kräftegefühl inne wohnt. Sein Lächeln nach jedem Beifall hat etwas süßes, weiches. Am Dirigentenpult scheint sein leidenschaftlicher Charakter zu stehen, aber ein etwas blasierter Aristokrat, dem einmal die Leitung übertragen wurde und der diese nur pflichtmäßig ausübt. Unwillkürlich ist man geneigt, an Professor Oswalds Worte über die Nachkommenschaft großer Männer zu denken.

So sah ich ihn als Dirigent. Aus seinen Kompositionen Schlüsse zu ziehen, ist nicht meine Sache, sondern die der nachfolgenden Kritik. Der Beifall war warm, doch gemessen. Ich sah nicht die Begeisterung, die schon zu so manchem Komponisten empor schlug. Drei große Vorderbränge mit Schleifen wurden ihm auf's Podium gelegt. Anbäuernder Beifall erfolgte erst nach dem Vortrag von Richard Wagners 'Rasfwerken'. Zum Schluß wurde Siegfried Wagner nochmals gerufen.

Offiziere die Maschinen. Flugzeugwechsel ist während des Fluges nicht gestattet. Dagegen kann der Motor ausgewechselt werden. Die Ankunft der Offiziersflieger am Ende der Tagesstappe nach acht Uhr abends ist erlaubt, wird aber schlechter bewertet. Das Preisgericht für den Sonderflug setzt sich aus drei vom Kriegsministerium kommandierten Offizieren und drei Mitgliedern des Organisationsausschusses zusammen. Den Vorsitz führt ein Offizier, der ebenfalls vom Kriegsministerium bestimmt wird.

Die Propositionen wurden mit großem Interesse entgegen genommen. Der Vorsitzende sprach Herrn D.-L. von Seiffersitz den Dank für die Bearbeitung der Propositionen und für das große Geschick aus, mit dem er die abschließenden Verhandlungen mit dem Kriegsministerium geführt hat. In der ausgedehnten Diskussion, die der Offizierentwurf hervorrief, wurde von dem Vertreter des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt in Straßburg der Antrag eingebracht, den Sonderflug am 24. Mai in Straßburg beginnen und am 26. Mai in Frankfurt endigen zu lassen. Der Straßburger Verein legte aus verschiedenen stichhaltigen Gründen Wert auf den Beginn des Sonderfluges in Straßburg. Der Frankfurter Vertreter wandte sich mit großer Entschiedenheit gegen den Antrag, vornehmlich deswegen, weil man nicht den Anflug Frankfurt-Darmstadt-Frankfurt ausfallen lassen möchte. Es wird mit Recht behauptet, daß die Strecke Mannheim-Frankfurt dann etwas gar zu wenig zu leben bekommt. Die vorgenommene Abstimmung ergab, daß keine Mehrheit dafür vorhanden war. Der Antrag für den auch der Mannheimer Vertreter eintrat, wurde infolgedessen zurückgezogen.

Das Großherzogspaar in Mannheim.

Wiederum weiß Badens geliebtes Herrscherpaar in den Mauern unserer Vaterstadt und aus freudigem Herzen rufen wir ihm ein herzlich Willkommen in dem schönen Mannheim zu. Welch großer Begeisterung sich das hohe Paar in unserer Stadt erfreut, dokumentiert sowohl der Klagenstimm der Häuser wie der überaus sympathische Beifall, mit dem das Großherzogspaar überall, wo es sich zeigt, ausgezeichnet wird. Die staats- und städtischen Gebäude tragen reichen Klagenstimm, desgleichen auch sehr viele Privatgebäude. Die Straßen sind mit Klagenstimm besetzt, von denen die Fahnen lustig im Winde flattern. Auch die elektrische Straßenbahn ist in Klagenstimm. Die herrliche Aufnahme, die das Großherzogspaar in unserer Stadt findet, macht auf die erlauchten Gäste nicht die geringste Unannehmlichkeit. Unablässig grüßten gestern die Herrschaften nach allen Seiten, insbesondere wurde die Großherzogin nicht müde, fortgesetzt nach allen Seiten zu danken.

Die Ankunft des Großherzogspaares.

Das Großherzogspaar traf am Samstag abend mit dem fahplanmäßigen Zuge 6 1/2 Uhr von Karlsruhe hier ein. Zur Begrüßung auf dem Bahnhofsgebäude erschienen: Die Herren Geh. Oberregierungsrat Lodenberger, Geh. Oberreg.-Rat Dr. Becker, Geh. Reg.-Rat Dr. Clemm, Landgerichtspräsident Dr. Eller, Oberbürgermeister Martin, Bahn-Verwalter Bitterlich, Oberst v. Eberhardt und Gendarmereikommandant Keller. Nach dem Entsteigen aus dem Salonwagen überreichte unser Stadtoberhaupt der Frau Großherzogin ein Bouquet. Der Begrüßungsakt fand diesmal nicht erst im Fürstensäal, sondern vor versammeltem Publikum schon auf dem Perron statt. Der Großherzog und die Großherzogin wechselten mit den einzelnen Herren längere Gespräche. Die ganze Begrüßung trug einen recht herrlichen Charakter. Als hierauf das Herrscherpaar dem Fürstensäal zuschritt, brach die auf dem Perron versammelte Menge in freudige Hochrufe aus. Vor dem Bahnhofsgebäude hatte ein vielhundertköpfiges Publikum Aufstellung genommen, das beim Erscheinen des Großherzogspaares in begeisterte Hochrufe ausbrach. In der ihnen eigenen freundlichen Weise grüßten der Landesherrin und seine hohe Gemahlin nach allen Seiten. Nach dem Besteigen der Equipagen ging die Fahrt durch die reichbesagte Bismarckstraße nach dem Schloß. Auf dem ganzen Wege warben hohen Herrschaften durch das spaltbildende Publikum herrliche Ovationen dargebracht.

Die Ankunft im Schloß.

Erfolgte wenige Minuten nach 7 Uhr. Unmittelbar nach der Ankunft wurde auf dem Schloß die badiische Klage geblüht und Doppelposten aufgestellt. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge erwartete die Ankunft des Fürstenpaares und brach in begeisterte Hochrufe aus, als das Fürstenpaar sich näherte. Dem Großherzogspaar voran führten die Herren Geh. Oberreg.-Rat Landeskommissar Dr. Becker und Geh. Reg.-Rat und Amtsvorstand Dr. Clemm. In der nächsten Equipage saß unser Stadtoberhaupt. Dann folgte das Fürstenpaar in der Hofequipage, umarmt nach allen Seiten grüßend. Die verstärkte Schloßwache trat in Gewehr und präsentierte. Anmaltend sah das Großherzogspaar ins Schloß begeben als unter klingendem Spiele die

Das Großherzogspaar hielt während der Pause Verste. Nach Schluß wurde Siegfried Wagner „befohlen“, so sagt man so wohl in solchen Fällen.

Als Richard Wagner am 20. Dezember 1871 dank der Unterstützung des hiesigen Wagnervereins, und seines verdienstvollen Vorsitzenden Emil Heden im Hoftheater jenes denkwürdige Konzert gab, ahnte er wohl kaum, daß 40 Jahre später sein damals erst zweijähriger Sohn Siegfried des Vaters Ruhm in der gleichen Stadt verkünden werde. Wie haben sich doch die Anschauungen seit jener Zeit geändert! Richard Wagners Kunstwerk, damals aus schärfster Bekämpfung und in größtlicher Weise verhöhnt — man lese nur Tappert's „Wagner im Spiegel der Kritik“ — steht heute geachtet und geehrt in der ganzen musikalischen Welt. Die Traditionen des Meisters werden im Bayreuther Festspielhaus treu gewahrt. Ihr Hüter sind neben Frau Cosima ihr Sohn Siegfried Wagner, der sich am Samstag abend im großen Nebenraum als Interpret eigener und Fandichtungen seines Vaters vorstellte. Bekanntlich hatte Richard Wagner seinen Sohn ursprünglich für den Architekt- und Ingenieurberuf bestimmt und bildete sich Siegfried erst später unter Humpferdind zum Musiker aus. Im Verlage Breitkopf u. Härtel ist dieser Tage ein Buch erschienen, betitelt „Siegfried Wagner und seine Kunst“, in dem G. Fr. Wagners mit viel Liebe und Begeisterung sich über Siegfried Wagners Werke verbreitet, ja, den dieser ebenso berücksichtigt haben will als den Musiker. Nicht jeder, und sei er auch der begeisterte Wagnerfreund, kann zu den Werken Jung-Siegfrieds in das gleiche Verhältnis kommen, wie Wagners. Deshalb braucht man die Vorgänge seiner Kunst, die eines gewissen volkstümlichen Tones nicht entbehrt, nicht zu verfeuern. Die diabolische Leidenschaft seines Vaters blieb Siegfried verfehlt, doch hat er dessen sonige Ruhe und Bescheidenheit geerbt, die in der behaglichen Aus-

Fahnenkompanie die Fahnen ins Schloß brachte. Erfreulichweise wurde die Abfertigung nicht allzu streng gehandhabt, so daß bald wieder eine große Menschenmenge im Schloßhof versammelt war, die mit großem Interesse das militärische Schauspiel verfolgte. Der Großherzog verfolgte das Eindringen der Fahnen von einem Fenster des rechten Schloßflügels aus. Kurz vor 8 Uhr fuhren die hohen Herrschaften zum Konzert nach dem Rosengarten.

Das Großherzogspaar in der Trinitatiskirche.

Am Sonntag vormittag kurz vor 10 Uhr fuhr das Großherzogspaar mit Kammerherr von Giller und Flügeladjutant Major Seutern von Löben zum Gottesdienst nach der Trinitatiskirche. Die Kirche war, obwohl die Nachricht von dem Kirchenbesuch des Großherzogspaares erst wenige Augenblicke vorher erfolgt war, gut besetzt. Der hohe Besuch wurde am Portal der Kirche von den beiden Herren Stadtpfarrern A. H. N. I. C. H. und W. A. H. L. E. R. sowie einigen Kirchengemeinderäten begrüßt und an seinen Platz geleitet. Die Predigt hielt Herr Stadtpfarrer A. H. N. I. C. H. Nach Beendigung des Gottesdienstes fuhr das Großherzogspaar nach dem Schloß zurück.

Die Parade

auf dem Schloßhof war gestern sehr stark besucht, wozu nicht zum wenigsten die Anwesenheit des Großherzogspaares dann aber auch das prächtige Wetter beitrug. Das Großherzogspaar hatte sich nach der Rückkehr aus der Trinitatiskirche zu einem Frühstück zurückgezogen und war deshalb für die Paradebesucher nicht zu sehen.

Besichtigung der Rheinischen Hypothekbank.

Wenige Minuten nach 12 Uhr fuhr das Großherzogspaar zur Besichtigung der Rheinischen Hypothekbank, wo es von den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Geh. Kommerzienrat und Generalkonsul Dr. Reiß, sowie den Direktoren Dr. Schneidder, Dr. Schellenberg u. Dr. Fuchs begrüßt wurde. Die hohen Herrschaften wurden zunächst durch das künstlerisch ausgeschmückte große Treppenhaus in den Sitzungssaal geführt, erstrahlte. Im Laufe der Besichtigung wurden von Herrn Bankdirektor Dr. Schneidder Erläuterungen über die Entwicklung und Bedeutung der Rheinischen Hypothekbank gegeben, die von dem Großherzogspaar mit großem Interesse entgegengenommen wurden. Dann fuhren die großherzoglichen Herrschaften wieder ins Schloß zurück.

Die Abfahrt nach dem Rennplatz

erfolgte am 14 Uhr vom Schloß aus in einem à la Dames gefahrenen Sechspanner mit Spizenerie. In der ersten Equipage saßen die Herren Geh. Oberregierungsrat und Landeskommissar Dr. Becker, Geh. Regierungsrat und Amtsvorstand Dr. Clemm und Polizeidirektor Dr. Korn. In der nächsten Equipage saß Herr Oberbürgermeister Martin. Dann folgte das Großherzogspaar mit dem Großherzogspaar. In den beiden nächsten Equipagen saß das Gefolge des Großherzogspaares, bestehend aus den Herren Generalstabsoffizier Major v. Brandenstein, Generalmajor v. Dürr, Oberhofmarschall Freiherr v. Freytag, Oberstleutnant Freiherr Seutter v. Löben, Kammerherr Freiherr v. Giller sowie die beiden Hofdamen Gräfin v. Andlau und Frein v. Stockhorer. Der Großherzog trug Generaluniform. Die Großherzogin war in Halbtracht gekleidet. Sie trug einen schwarzen Mantel mit Applikationen sowie eine graue Federboa umgehängt und trug einen hübschen Blumenhut.

Als die Herrschaften auf dem Rennplatz anlangen, brach das Publikum in Hochrufe aus. Das Gesandtenpaar Dr. Reiß begrüßte das Großherzogspaar, wobei Herr Geh. Kommerzienrat und Generalkonsul Dr. Reiß der Großherzogin sowie den beiden Hofdamen prachtvolle Blumenbouquet überreichte. Alsdann begann bei Vorstellung der Herren des Direktoriums des Rennvereins. Das Großherzogspaar unterhielt sich mit den Herren auf das freundlichste und wurde dann von dem Gesandtenpaar Reiß in ihre Loge begleitet. Hier erfolgte zunächst die Vorstellung mehrerer Damen des Direktoriums. Sodann ließ sich das Großherzogspaar mehrere Herren und Damen der hiesigen Gesellschaft vorstellen und unterhielt sich mit ihnen längere Zeit. Das Publikum wurde von den hohen Herrschaften mit großem Interesse verfolgt und als der siegreiche Reiter, Herr Leutnant v. Mohner sich dem Großherzogspaar vorstellte, wurde er von diesen durch ein längeres Gespräch ausgezeichnet, nach dessen Verlauf die Großherzogin dem Sieger den vom Großherzog gestifteten Goldpokal überreichte. Später wurde auch Leutnant Graf Solck dem Großherzogspaar vorgestellt und zwar offenbar wegen seiner brillanten Reiterleistung. Um 6 Uhr verließen das Großherzogspaar mit seinem Gefolge unter lebhaften Hochrufen den Rennplatz und kehrte nach dem Schloß zurück.

Das Ansehn der Großherzogin, das ihr auf dem Rennplatz von Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Reiß überreicht wurde, behand

lung eines musikalischen Gehirns ihren Ausdruck findet. Es fehlt Siegfried Wagner nicht an guten Einfällen, man vernimmt in seinen Bühnenwerken nur die Steigerung und aus der feinsten Anlage mit Notwendigkeit sich ergebende Entwicklung. Seine Instrumentation ist klar und durchsichtig und seine Orchestersprache kongruiert mit dem jeweiligen Stimmungsgelände des poetischen Vorwurfs. Diese bei Aufführungen von Bühnenwerken Siegfried Wagners genannten Eigenschaften sind ich auch in dem Samstagkonzert bestätigt, dessen Programm in seiner ersten Hälfte Siegfried, in der zweiten Richard Wagner gewidmet war. Ein erschöpfendes Bild des musikalischen Schaffens kann eine fragmentarische Wiedergabe im Konzertsaal ja niemals geben, vielmehr konnte diese nur in der von Wagners empfohlenen ausführlichen Aufführung gewonnen werden, die allerdings nur eine reich dotierte Bühne, die nicht auf materielle Rentabilität angewiesen ist, zu leisten imstande wäre.

Mit der Ouvertüre zu „Bruder Lustig“, der vierten Oper Siegfrieds, die ich im Dezember 1906 in Karlsruhe hörte, wurde das Konzert eingeleitet. Die Ouvertüre bringt schöne Gedanken in hübschem instrumentalen Gewande. Eine melodische Cello-cantilene tritt besonders hervor, Harfe und Glockenspiel sind von besonderem Reize. Der Anfang zum 2. Akt der auch zeitlich zunächst folgenden Oper „Sternenflug“ gemahnt in seinen einleitenden überreichen Violoncellen an das Lobengrinzopspiel. Viel mehr Leben pulsiert in dem folgenden Huldigungstreuen, in dem die Holzbläser geschickt verwendet sind und das Horn eine romantische Stimmung verbreitet. Einleitende Durcharbeitungen zeichnen das kurze Vorspiel zu „Danabietrich“ aus, das in seiner prägnanten Fassung einen recht günstigen Eindruck hinterließ. Einfachheit der Faktur ist auch der Vorzug der Einleitung zum 3. Akt der Oper „Rehobold“. Weniger Geschmaht machte ich in dem Rimech-Tanz aus „Herzog Wilhona“ abzugewinnen. Nach das Duett aus „Schwarz-Schwanenreich“, der, soweit mir bekannt, noch un-

aus einem rotfarbenen Kissenstrauß, diejenigen der Hofdamen aus roten Marshallkissen und waren von der Firma Rosenkranz Nach. Joh. Hugo Freunb, geliefert, die auch die Blumendekoration für die Groß. Tafel stellte.

Die Abfahrt ins Hoftheater

erfolgte wenige Minuten vor 7 Uhr. Am Portal des Hoftheaters wurde das Großherzogspaar begrüßt von den Herren Oberbürgermeister Martin, Intendant Gregori und den Mitgliedern der Theaterkommission. Am Theater hatte sich eine größere Anzahl von Neugierigen versammelt, die bis zum Schluß des Theaters um 1/2 Uhr ausschickten.

Festvorstellung im Hoftheater.

Als Festvorstellung wurde im Hoftheater auf Wunsch des Großherzogs die Oper „Der Musikant“ von Julius Ritter aufgeführt. Das Haus war mit Lammereisgewinden, die sich den Logenwänden entlang bis hinauf zur Galerie schlängelten, reich geschmückt. Der Besuch war ein beschreibender, wenn er auch hätte härter sein können. Als die hohen Herrschaften die Fächerloge betraten, brachte Herr Bürgermeister Dr. Finter von der Theaterkommission das Gedächtnis auf das Großherzogliche Paar aus. Im Anschluß hieran spielte das Orchester die badiische Fürstenschmisse. Sodann begann die Vorstellung, die gestern besonders glänzend verlief. Am Dirigentenpult stand Herr Kapellmeister Felix Lederer, der die Aufführung mit großer Umsicht und Vered leitete. Vorzüglich wiedergegeben wurde namentlich der zweite Akt. Von den Solisten ragte Herr Bogesrom hervor, der gefanglich und darstellerisch eine Meisterleistung bot. Dagegen schen und Herr Bahling gestern etwas indispiniert zu sein. Sein Musikgroß ließ die Kunst bei diesem Künstler gewohnte Frische in der Darstellung und die Kraft und Fülle der Stimme vermissen. Mit einem prächtigen Humor hatte Herr Marx seine Rolle als Kalbar Oberbürgermeister aus. Die Partie des Bürgermeisters spielte Herr Hugo Bojja. Er war vorzüglich bei Stimme und stellte eine gelungene Figur auf die Bühne. Im übrigen war die Befolgung der einzelnen Rollen die lobenswerte. Alle Mitwirkenden waren sichtlich befreit, das Beste zu leisten. Das Publikum spendete sowohl nach dem ersten Akt wie nach dem Schluß der Vorstellung den Künstlern lebhaften Beifall. Während der Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt nahmen die großherzoglichen Herrschaften im Rekonvaleszenzsaal des ersten Rangens den Tee ein und ließen sich eine Anzahl Herren und Damen der Gesellschaft vorstellen. Nach der Vorstellung wurden die Herren Lederer und Bogesrom zu den großherzoglichen Herrschaften befohlen, die sich mit ihnen längere Zeit unterhielten und den beiden Herren ihre Anerkennung über die ganz vorzüglichen Leistungen ausdrückten.

Besichtigung der Kunsthalle.

Heute vormittag um 10 Uhr erfolgte die Besichtigung der Kunsthalle. Mittags findet Hofstafel im großherzoglichen Schloße statt. Nachmittags wird das Großherzogspaar mittels Automobil sich nach Zwingenberg begeben.

Mannheimer Pferderennen.

Dritter Tag.

So herrlich wie am Markt-Dienstag war das Wetter gestern nicht. Sonnenblitz wechselten mit Regenschauern. Dabei war es auch erheblich kühler. Sogar kurz vor 3 Uhr gab es einen kleinen Spritzer. Aber das alles hielt die sportbegeisterte Bevölkerung Mannheims und der nächsten und weiteren Umgebung nicht ab, hinaus zum grünen Rasen zu pilgern; das Gras war jedes und mit der Straßenbahn, die wieder glänzende Geschäfte machte — der Verkehr wickelte sich übrigens mit weitem besser als in den Vorjahren ab —, die besser situierte Mädelheit im Wagen oder Auto. Von der einfachen Droschke bis zum eleganten Break oder vornehmen Viereck konnte man wieder alle möglichen Fahrzeuge sehen. Selbst die Mailcoach war vertreten, die der „Fenerio“ dem Rennverein zur Verfügung gestellt hatte. Der Besuch des Rennens übertraf denjenigen der ersten beiden Tage bei weitem. Wir haben den Neckardamm schon lange nicht mehr so stark besetzt gesehen. Auch die übrigen Plätze, vor allem die Mitgliedertribüne, brachten sich über Mangel an Fußboden nicht zu beklagen. Der Toilettenaufwand entsprach dem Besuch. Man sah viel Kleidames, aber auch manch Extravaganantes. Dosenröcke waren gleich eine ganze Anzahl vertreten. Aber sonderbar, hier speziell hatte man offensichtlich Wert darauf gelegt, daß die eigentlich schon abgetragene Mode nicht zu auffallend wirkte. Mit dieser Lösung des Hofenrothproblems kann man sich, so würde oft geurteilt, schon eher zufrieden geben. Späthlich schon verschiedene der modernen Seidnroben aus. Man konnte glauben, die Trägerinnen stecken in einem Futural, das einen recht dekorativ wirkenden Abschluß durch eine breite Borte erhalten hatte. Auf den Hüften trugen wieder Straußenfedern, die mitunter ein Bündel blaue Lappen gelockt haben werden. Alles in allem: ein Bild wahrhaft weltstädtischer Eleganz, bei der die diesmal besonders stark vertretene Uniform die Karbenmischung hervorhob.

vollenbeten jüngsten Bühnenschöpfung, welches mit Trübsinnigkeit einseht, vermochte stärkere Wirkungen kaum auszulösen. Die beiden Singstimmen sind häufig im Einklang geführt. Es fehlt die rechte Steigerung und innere Entwicklung. Frau Hofaren-Wagg und Herr Vogelstrom wählten im Duett den Silberglanz ihrer schönen Stimmen und sangen daselbst mit prächtigem Ausdruck.

Verten aus Richard Wagners unvergänglichen Werken schmückten den zweiten, gewichtigeren Programmteil. Er brachte eine herrliche Wiedergabe der Holländer-Ouvertüre, die in motivischer Arbeit mit dem ganzen Gouber ihrer Romantik in voller Wirkung gelangte. Noch höher stand die Leistungsfähigkeit unseres durch die gesamte städtische Heibelberger Kapelle verstärkten Hoftheaterorchesters in dem „Siegfried-Idyll“, dem erhabenen Diogenes, das Richard Wagner seinem Sohne sang. Horn, Holzbläser und Streicher weiteten hier miteinander und die innigen Reigen lassen zu vollem Erläuben. Seine Wiedergabe war der Höhepunkt des Abends. Vorher sang Bogesrom Mittags Sonnenschein aus Danabietrich mit bestem Erfolge. Das prächtige Meisterlingsopspiel, das den Beweis erbringt, daß R. Wagner den großen Leipziger Thomaskantor nicht vergeblich studiert, bildet einen herrlichen Abschluß des Konzertes, welches Siegfried Wagner mit der Ruhe eines vornehm empfindenden, klar gestellten Künstlers, allerdings manchmal allzu ruhig und temperamentslos leitete. Der „Erbe Bayreuth's“ fand lebhaftest Zustimmung, dem auch der Vorber nicht fehlte.

Die Veranstellung unserer Stadtverwaltung hatte nicht nur einen großen äußeren und sehr erfreulichen Erfolg, sondern gestaltete sich zu einer glanzvollen Kundgebung für die große Bayreuther Sache.

Theater-Nachr. Nr. 11. Hofvorstellung wird im Hoftheater heute abend 7 1/2 Uhr Maria Stuart gegeben. Die Titellole spielt Geyer-Saprecht vom Stadttheater in Zürich auf Engagement. — Dienstag, 9. ds. geht Richard Wagner's

Von den sportlichen Kämpfen fand die mit 50000 M. dotierte Badenia selbstredend das meiste Interesse. Das Feld war allerdings verhältnismäßig nicht stark — stellten sich doch nur 2 Konkurrenten dem Starter —, dafür aber wurde das Rennen in einer hervorragenden Art und Weise geritten. Nicht nur, daß von Anfang an das schnellste Tempo eingeschlagen wurde, auch das Feld war immer schon beisammen. Auch gab es nur einen Sturz. Gegenüber der Tribüne stürzte einer der Favoriten, Lord Forfar, mit Graf Gold im Nehmen des kleinen Grabens. Der schneidige Reiter, dem der Sturz glücklicherweise nichts schiedete, schlang sich wieder in den Sattel und nahm den Ritt wieder auf. Der Vorsprung, den das Feld hatte, war aber schon zu groß. Es blieb ihm deshalb nichts weiter übrig, als aufzugeben. In aller Ueberrauschung verfielen auch die übrigen Favoriten. U. v. Mohner auf Florham wurde Sieger. Gar mancher Turfmann sagt, der gute „Witterung“ hatte, ließ aber auch Florham nicht unbeachtet und so bezahlte der Totalisator nur 87 für 10 M. auf Sieg. In der Badenia wurde am Totalisator die horrende Summe von rund 100000 M. umgelegt. Im Ganzen wurden 71000 M. gewettet, bedeutend mehr als im Vorjahre. Wohl selten ist einem Reiter der Sieg mehr gegönnt worden, als dem Bedvoegel Mohner, der an den ersten beiden Tagen den Rekord im Stürzen schlug und auch gestern vor der Badenia einmal mit dem Boden Bekanntschaft machte. In diesem Zusammenhang sei gleich von einem schweren Sturz berichtet, der sich im letzten Rennen, im Preis von der Pfalz, zutrug. Rittmeister Fürst Brede, der das Lindenhof-Jagdrennen gewann und einmal Zweiter wurde, stürzte auf der flachen Bahn, aber so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde auch bewußtlos ins Heinrich-Sanz-Krankenhaus transportiert. Sein Befinden ist nach den heute früh eingezogenen Erlaubigungen nicht besorgniserregend. Es liegt allerdings eine schwere Gehirnerschütterung vor, auch hat Fürst Brede eine Verletzung hinteren linken Ohr erlitten, aber Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Das Bewußtsein kehrte heute morgen in Intervallen wieder. So darf man die Hoffnung hegen, daß der schneidige Reiter bald wieder in der Sattel ist, in den Sattel zu steigen. St. Graf Gold war im Werberennen siegreich. Einmal wurde er Zweiter und in der Badenia blieb er unplatziert. St. Graf Gold kehrte im Preis von der Pfalz siegreich zur Wage zurück, wurde je einmal Dritter und Viertes und blieb einmal unplatziert. O.-H. Braune holte sich das Weimar-Jagdrennen und wurde in der Badenia Zweiter. U. v. Zobelitz landete im Schloßgarten-Jagdrennen als Erster, konnte sich in einem zweiten Rennen aber nicht platzieren. Die beiden Herren Jörn v. Bulach, die je zweimal in den Sattel stiegen, konnten keinen Sieg erringen, ebensowenig Rittmeister von Platen, der je einmal 2., 4. und 5. wurde. Ueber den Besuch des Rennens durch das Großherzogspaar berichten wir an anderer Stelle. Im übrigen nahmen die Rennen folgenden Verlauf:

1. Hürdenrennen für Landwirte. Ehrenpreis, gegeben vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein Mannheim für den siegenden Reiter und garantiert 850 M. Hier von 400 M. dem Ersten, 200 M. dem Zweiten, 150 M. dem Dritten und 100 M. dem Vierten. In reiten von deutschen Landwirten, deren Angehörigen oder deren dauernd Angestellten. Für 4jährige und ältere Pferde, seit spätestens 1. Januar 1911 Eigentum der Besitzer. Distanz ca. 1800 Meter. (9 Unterschriften.)

Es liefen 4 Pferde.
 Herr D. Dand's 4j. br. St. „Peres“, 70% Kilo, Reiter 1
 Herr A. Beck's 4j. F.-St. „Lunenburg“, 68% Kilo, Reiter 2
 Herr G. Schick's 4j. F.-St. „Nella“, 70% Kilo, Reiter 3
 Herr H. Kutterer's 4j. F.-St. „Togo“, 74 Kilo, Reiter 4
 „Peres“ führt fast auf der ganzen Strecke. Beim Passieren der Tribüne hat vorübergehend „Lunenburg“ das Kommando. Kampf um den zweiten Platz. Mit 5 Längen gewonnen. Eine Länge zwischen dem zweiten und dritten, 3 Längen zwischen dem dritten und vierten Pferde.
 Tot.: Sieg 28 : 10, Platz 15, 15 : 10.

2. Schloßgarten-Jagdrennen. Garantierter Preis 4000 Mark. Hier von 3000 M. dem Ersten, 500 M. dem Zweiten, 300 M. dem Dritten, 200 M. dem vierten Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde, welche für 100 M. käuflich sind. Distanz ca. 3500 Meter. (14 Unterschriften, von denen 25 stehen geblieben.)

Es liefen 6 Pferde.
 Leutn. O. v. Jöbelitz a. Nr. St. „Diving Bell“, 74 Kilo, Reiter 1
 Major v. Buttenau's a. br. St. „Alife“, 74% Kilo, Reiter 2
 Rittmeister Fürst Brede 3
 Herr A. Heiner's a. br. W. „Paddy“, 68 Kilo, Reiter 4
 St. Jörn v. Bulach 5
 Herr A. v. Bethmann's 4j. br. W. „Oberbaner“, 70 Kilo, Reiter 6
 Leutn. St. Stresemann 0
 Herr J. Heiner's 6j. br. St. „Tangara“, 72% Kilo, Reiter 0
 St. Jörn v. Bulach 0
 Es liefen 6 Pferde.
 „Diving Bell“ und „Alife“ folgen. Im Redardamm hat sich das Feld weit auseinander gezogen. „Diving Bell“, die die Führung übernommen hat, ist weit voraus. „Alife“ liegt auf dem letzten Platz. An der Tribüne weist immer noch „Diving Bell“ den übrigen den Weg. Der Tribünenprung wird dagegen von „Alife“ zuerst genommen. „Oberbaner“ und „Paddy“ liegen auf den nächsten Plätzen. Am Redardamm scheidet „Oberbaner“ durch Sturz aus. Am Eisenbahndamm teilt „Alife“ das Schicksal „Oberbaner's“ in Syme. Elisabeth: Villa Haggen
 Saal, Venus: Rose Kleiner. Die übrigen Hauptpartien sind wie folgt besetzt: Landgraf: Wilhelm Fentzen, Fanzhäuser: Jacques Becker, Waltram: Joachim Kramer. — Mittwoch, 10. ds. und Freitag, 12. ds. absolviert Franziska Jena Spielmann vom Kaiserl. Michaelstheater in St. Peterburg als Rachel in der „Jüdin von Toledo“ und als Käthe in „An-Gebeil“ ein Gastspiel auf Engagement.
 Akademische Gesellschaft für Dramatik, Heidelberg. Am Donnerstag, 11. Mai wird Carlo Phillips aus seinen Werken fünf Dialoge, gesteuert und ungesteuert Gedichte vorlesen. Die Vorstellung findet im Lokal der Stadthalle statt und beginnt um 8 Uhr. Eintrittskarten sind bei Pfeiffer erhältlich.
 Bei der Heidelberger Universität. Bei der zweiten Immatrikulation haben sich insgesamt 300 Studierende eingeschrieben. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: 13 Theologen, 91 Juristen, 81 Mediziner, 95 Philosophen und 23 Naturforscher. — Unter den Juristen befindet sich Sr. Durchlaucht Prinz Viktor Wolrad Friedrich zu Waldeck-Rymont, ein Bruder des jetzt regierenden Fürsten.
 Heidelberger Hochschulausschüsse. Der Mathematisch-Naturwissenschaftliche Verein veranstaltete gestern im Hörsaal des Zoologischen Instituts eine Gedächtnisfeier für seinen verstorbenen früheren Vorsitzenden, Professor der Chemie Dr. Julius Wilhelm Krügel. Gedächtnisreden hielten Geheimrat Wüthrich und Prof. Ehler. Wüthrich gab eine Skizze des Lebensganges Wüthrich's und Ehler wies in feierlicher Rede auf ein Bild von der wissenschaftlichen Tätigkeit des Verstorbenen, das diesen als einen Forscher auf dem Gebiete der Spektrochemie zeigte. — Der Senior der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, der ordentliche Professor der Mathematik, Hofrat Dr. Moritz Cantor feierte sein 60jähriges Doktorjubiläum. Cantor, der am 23. August 1859 in Wittenberg geboren ist, gehört dem Lehrkörper der Augusto-Carola seit 1883 an. Dem Jubilar sind zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Da Cantor nahezu hundert und somit unermesslich tätig war, nahm auch die Stadt Heidelberg an dem Festmahl des großen Gelehrten lebhaften Anteil.
 Aus dem städtischen Musikverein. Der Lieberkrantz-Franziskaner veranstaltete kürzlich sein letztes Konzert, das

im Stil eines Viederbened's gehalten war. Der in allen Stimmen gut besetzte Chor des Vereins eröffnete den Abend mit dem herrlichen Männerchor „Der Herr ist mein Hirte“ von Verah Klein, einem Meister der alten Schule. Im Laufe des Konzerts brachte der Verein noch Chöre von Ernst Wendel, Fr. Debois, Karl Dirich, A. Kirck, Friedrich Sülzer zur Aufführung und zur Aufführung eine Komposition seines Chorleiters, Herrn Julius Schmitt „Abendlied“. Herr Schmitt hat ja als Männerchor-Komponist bereits einen guten Namen und kann man auch diese Vertonung als eine wohlgelungene bezeichnen. Was die musikalisch-technische Durchbearbeitung der einzelnen Chöre anlangt, so wurden alle ohne Ausnahme in durchaus zufriedenstellender Weise vorgetragen. Hervorheben möchte ich die lyrische Quantität und nicht zuletzt auch das individuelle Gehalten der einzelnen Sänger. Als Solisten hatte der Lieberkrantz Frau Emma Teste r. Königl. Kammeringenieur (Sopran) aus Stuttgart und Herrn Pianist Hermann Kellner aus Wünden verpflichtet. Frau Teste begeisterte mich wieder aufs neue. Sie ist im Besitze eines nach Höhe und Tiefe gleich ausgiebigen, in allen Lagen schönen Soprans und bederricht dieses Stimmenmaterial überdies. Ihr Vortrag zeugt von künstlerischer Vertiefung, sie gab jedem Liede die rechte Grundstimmung und brachte so alle verbunden mit der Kunst der Charakteristik zur vollen Wirkung. Auch Herr Kellner bot Vollendetes. Seine Technik ist ausgezeichnet und sein Vortrag zeugt von großer musikalischer Intelligenz. Der Solist spielte Sachen von Liszt, Chopin, Schumann und Moskowski. Die Klavierbegleitung der Solovorträge führte Herr Kellner aus, doch hätten diese manchmal etwas bespater sein dürfen.

3. Weimar-Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben von Sr. Hoheit Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Herzog zu Sachsen, für den siegenden Reiter und garantiert 6000 M. Hier von 4000 M. dem Ersten, 1000 M. dem Zweiten, 500 M. dem Dritten, 300 M. dem vierten, 200 M. dem fünften Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde, welche kein Rennen im Werte von mehr als 8000 M. gewonnen haben. Distanz ca. 4000 Meter. (28 Unterschriften, von denen 17 stehen geblieben.)

Es liefen 4 Pferde.
 Herr G. Weisen's 4j. dbr. W. „Elio“, 67 Kilo, Reiter Oberleutn. Braune 1
 Herr A. Roether's 4j. dbr. St. „Diana“, 70 Kilo, Reiter 2
 Herr A. Jörn v. Bulach 3
 Leutn. Dreßlich 6j. dbr. W. „Blue Boy“, 75 Kilo, Reiter Beför 4
 Leutn. J. v. Jöbelitz a. dbr. St. „Erzherzogin“, 76 Kilo, Reiter Beför 5
 Das Quartett wird mit „Diana“ an der Spitze entlassen. „Elio“, „Blue Boy“ und „Erzherzogin“ folgen. An der Tribüne galoppiert „Erzherzogin“ an der Spitze. „Elio“, „Diana“ und „Blue Boy“ liegen auf den anderen Plätzen. Nach dem Passieren der Tribüne scheidet „Erzherzogin“ durch Sturz aus. Am Redardamm liegen „Elio“ und „Diana“ fast kurz an Hart. „Blue Boy“ weit zurück. An der Eisenbahnede scheidet „Diana“ auf kurze Zeit wie der Sieger aus. Dann aber geht nach kurzem Gurt an Gurl-Reiten „Elio“ vor und gewinnt nach brillantem Endspurt mit einer Länge. Eine Weile zwischen dem zweiten und dritten Pferde.
 Tot.: Sieg 28 : 10, Platz 12, 15 : 10.

4. Lindenhof-Jagdrennen. Garantierter Preis 2000 M. Hier von 1400 M. dem Ersten, 400 M. dem Zweiten, 200 M. dem dritten Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde, welche für 4000 M. käuflich sind. Distanz ca. 1800 Meter. (27 Unterschriften, von denen 16 stehen geblieben.)

Herr v. Entsch-Jürstene's 3j. br. S. „Archibald“, 68 Kilo, Reiter 1
 Rittmeister Fürst Brede 2
 Major v. Buttenau's a. br. W. „Medicus' Prede“, 73 Kilo, Reiter 3
 Rittmeister v. Platen 4
 Herr A. v. Bethmann's 4j. br. W. „Kagol“, 74% Kilo, Reiter 5
 Leutn. Stresemann 6
 Herr A. Weber's 3j. dbr. St. „Sternbild“, 62% Kilo, Reiter 7
 St. Jörn v. Bulach 8
 Herr A. E. Koppe 4j. F.-S. „Rounie“, 72% Kilo, Reiter 9
 Leutn. Gröff 0
 Herr J. Heiner's 6j. br. St. „Tangara“, 72% Kilo, Reiter 0
 St. Jörn v. Bulach 0
 Es liefen 6 Pferde.
 „Kagol“ kommt am besten dem Start weg. „Sternbild“ und „Medicus' Prede“ liegen auf den nächsten beiden Plätzen. „Archibald“, „Tangara“ und „Rounie“ folgen. Der Redardamm scheidet „Kagol“ und „Archibald“ dicht beisammen. „Tangara“ galoppiert am Schluß. Im Einlaufbogen rückt „Medicus' Prede“ auf und scheidet sich das zweite Weid. „Archibald“ hat bereits am Eisenbahndamm das Rennen für sich entschieden und liegt überlegen mit 2 Längen. Eine Länge zwischen dem zweiten und dritten Pferde.
 Tot.: Sieg 29 : 10, Platz 14, 15 : 10.

5. Badenia. Jagdrennen. Handicap. Ehrenpreis des Großherzogs Friedrich II. von Baden für den siegenden Reiter und garantiert 5000 M. Hier von 3000 M. dem Ersten, 800 M. dem Zweiten, 400 M. dem Dritten, 300 M. dem vierten, 200 M. dem fünften und 100 M. dem sechsten Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde, welche kein Rennen im Werte von mehr als 8000 M. gewonnen haben. Distanz ca. 5000 Meter. (41 Unterschriften, von denen 23 stehen geblieben.)

Es liefen 9 Pferde.
 Gehilf Güzgenich's a. br. W. „Florham“, 76 Kilo, Reiter Leutn. v. Mohner 1
 Herr G. Weisen's 4j. br. S. „Calderston“, 66 Kilo, Reiter Oberleutn. Braune 2
 Oberleutn. v. Ebdow's a. br. W. „Charmanter Kerl“, 73% Kilo, Reiter St. Graf Schmeltow 3
 St. Frankenberg's 6j. F.-W. „Glenmorgan“, 64 Kilo, Reiter Leutn. Stresemann 4
 Herr G. Weisen's 6j. br. W. „Comrade“, 65% Kilo, Reiter Rittmeister v. Platen 5
 Leutn. v. Fogenhardt's a. br. St. „Etoile“, 67% Kilo, Reiter Beför 6
 Herr A. Jünger's a. br. W. „Gatherley“, 63 Kilo, Reiter Leutn. 0
 Herr A. Roether's a. dbr. W. „Druid Hill“, 60% Kilo, Reiter Rittmeister Fürst Brede 0
 Leutn. J. v. Jöbelitz 6j. F.-W. „Lord Forfar“, 75 Kilo, Reiter St. Graf Gold 0
 Mit „Comrade“ an der Spitze geht das Feld auf die weite Weite. Im zweiten Treffen liegen „Gatherley“ und „Florham“. Der Tribünenprung wird von „Glenmorgan“ zuerst absolviert. „Gatherley“, „Comrade“ und „Druid Hill“ dicht auf. Der engsten Sprung scheidet „Gatherley“ in Front. „Glenmorgan“, „Druid Hill“ und „Comrade“ marschieren geschlossen hinterdrein. „Etoile“ und „Lord Forfar“ bilden den Schluß. Die Wallde wird von „Glenmorgan“ zuerst genommen. „Comrade“ dicht auf. „Gatherley“ und „Druid Hill“ im zweiten Treffen. Gleich darauf

stürzt „Lord Forfar“ am kleinen Graben, wird eine Strecke nachgezogen aber dann aufgehoben. Am Redardamm haben bereits „Florham“ und „Calderston“ die ersten beiden Plätze inne. „Charmanter Kerl“ und „Glenmorgan“ liegen im zweiten Treffen. In dieser Reihenfolge wird auch das Ziel passiert. Mit 2 Längen gewonnen. 3 Längen zwischen dem zweiten und dritten, 1 Länge zwischen dem dritten und vierten Pferde.
 Tot.: Sieg 27 : 10, Platz 31, 19, 35 : 16.

6. Werberennen. Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben von Herrn Geheimen Kammerier Dr. Reich für den siegenden Reiter und garantiert 3000 M. Hier von 2000 M. dem Ersten, 500 M. dem Zweiten, 250 M. dem Dritten, 150 M. dem vierten, 100 M. dem fünften Pferde. Offizier-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde, welche kein Rennen im Werte von mehr als 4000 M. gewonnen haben. Distanz ca. 3000 Meter. (44 Unterschriften, von denen 26 stehen geblieben.)

Es liefen 2 Pferde.
 Leutn. O. v. Jöbelitz 6j. F.-S. „Concord“, 77 Kilo, Reiter Leutn. Graf Gold 1
 Leutn. Wollentamp's 6j. F.-S. „Blazing Star“, 71% Kilo, Reiter Leutn. Gröff 2
 „Concord“ führt über die ganze Bahn. „Blazing Star“ ist zwar immer dicht auf, kann „Concord“ den Sieg aber nicht streitig machen. Mit einer Länge gewonnen.
 Tot.: Sieg 13 : 10.

7. Preis von der Pfalz. Hürdenrennen. Handicap. Ehrenpreis für den siegenden Reiter u. garantiert 4000 Mark. Hier von 2500 M. dem Ersten, 700 M. dem Zweiten, 500 M. dem Dritten, 300 M. dem vierten Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde. Distanz ca. 3200 Meter. (32 Unterschriften, von denen 23 stehen geblieben.)

Es liefen 6 Pferde.
 Rittm. Dandenberg's 5 j. br. W. „Copley“, 70 Kilo, Reiter Leutn. Stresemann 1
 Frau J. Schulze-Hein's a. dbr. W. „On Guard“, 73% Kilo, Reiter St. Graf Gold 2
 Herr G. Weisen's 4j. br. S. „Fox Cover“, 70 Kilo, Reiter Leutn. v. Mohner 3
 Leutn. Dandenberg's 6j. br. W. „Sir Archdale“, 65% Kilo, Reiter Rittmeister v. Platen 4
 Herr A. Heiner's 4j. dbr. W. „Primer“, 66 Kilo, Reiter Leutn. 5
 „On Guard“, „Copley“, „Copley“ und „Sir Archdale“ ist die Reihenfolge nach dem Start. Am Redardamm liegen „On Guard“, „Copley“ und „Sir Archdale“ im Vordertreffen. „Primer“ scheidet durch Sturz aus. Die Tribüne wird in der gleichen Reihenfolge passiert. Nach der Tribüne stürzte „Copley“ auf der flachen Bahn. Der Reiter, Rittmeister Fürst Brede, wird bewußtlos mit einer schweren Gehirnerschütterung vom Blase getragen. Am Redardamm hat „On Guard“ die Führung inne, gefolgt von „Copley“, „Sir Archdale“ und „Fox Cover“. Im Einlaufbogen wird „Copley“ vorgezogen und gewinnt leicht mit zwei Längen. 2% Längen zwischen dem zweiten und dritten Pferde.
 Tot.: Sieg 24 : 10, Platz 16, 19 : 10.

* Die Ausstellung von Kriegserinnerungen 1870/71, die der Mannheimer Altertumsverein in seinen Sammlungsräumen veranstaltet, wird am Karfreitag, (Sonntag, den 14. Mai) eröffnet werden. Mit Rücksicht auf das Arrangement können Leihgaben von Privaten für die Ausstellung nur noch entgegengenommen werden, wenn die Anmeldung als bald beim Vereinsvorstand, Großh. Schloß (Telephon 273) erfolgt.

* Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Abt. Mannheim. In Ergänzung des Berichts über die letzte Mitgliederversammlung sei hier noch bemerkt, daß Frau Schellenberg wohl für die wissenschaftliche Ausbildung der Frauen, wenn deren Begabung es wünschenswert macht, eintritt, daß sie aus beständigem Eramen keinen Gewinn für die Persönlichkeitsbildung der Frauen sieht. Die Ausführungen von Frau Schellenberg fassen das Problem an der Wurzel: „Auf welche Weise entwidelt sich die Frau am höchsten?“ Die ökonomischen Verhältnissen werden von ihr nicht aus nahegerückten Gesichtspunkten, sondern aus den ihnen zu Grunde liegenden Ideen heraus betrachtet. In der Diskussion wurden diese beiden verschiedenen Meinungen stark betont, ohne daß naturgemäß eine Uebereinstimmung zu Stande kommen konnte.

* Das städtische Frauenreißb., das direkt oberhalb der Rheinbrücke verankert liegt, und diese Woche eröffnet werden sollte, wurde am Samstag abend zwischen 6 und 7 Uhr durch die Kollision mit einem Schiffe vollständig zertrümmert. Der Schaden beträgt ca. 50000 Mark. Eine Strecke oberhalb der Rudwighofener Walzmühle lagen zwei mit Getreide gefüllte Schiffe verankert, wovon das eine vor die Walzmühle gebracht werden sollte. Bei diesem Manöver löste sich der Anker des anderen Schiffes namens „Bellona“, das mit 34000 Zentner Getreide beladen war, und trieb schnel über den Rhein nach dem habsbischen Ufer. Es befand sich nur ein Schiffer auf dem Schiffe, der die Macht über dasselbe verlor. Er konnte nicht verhindern, daß das Schiff mit gewaltigem Anprall mit dem Kiel auf den Aufschub des diesseitigen Brückenpfeilers aufsaß, und die gewaltige Strömung

aus Anlaß der Abfahrt seines Expeditionsschiffes „Deutschland“ ein Abteiltelegramm von der Britischen antarktischen Expedition der Expedition des Kapitan Scott, aus Christchurch in Neuseeland ausgegangen, in welchem die besten Wünsche für die Expedition übermittelt werden.

Die Ausreise des Südpolarexpeditionsschiffes „Deutschland“. Das Südpolarexpeditionsschiff „Deutschland“ des Oberleutnants Rühmer ist gestern nachmittags 3 Uhr von Bremerhaven abgegangen; bis zum Port Vinsamof wurde es vom Lloyd-Dampfer „Vorwärts“ begleitet. An der vom Bremer Senat beauftragten Abschiedsfeier nahmen 100 Personen, darunter der bayerische Minister v. Feilich, der bayerische Gesandte Graf Verdenfeld, fast alle Mitglieder des bremischen Senats, zahlreiche deutsche Universitätsprofessoren, Vertreter des großen Generalstabs und des Reichsmarineamts teil, sowie Offiziere des bayerischen Regiments „König“, welchem Rühmer angehört. Der Bürgermeister von Bremen Vorhausen brachte ein Hoch auf den deutschen Kaiser und den Prinzregenten Luipold, Graf Verdenfeld auf den bremischen Senat, Generalmajor Vertrot auf Altdamer, Rühmer auf die Abreder der Expedition aus. Geheimrat Bent überbrachte die Glückwünsche der Deutschen Gesellschaft für Erdkunde.

Das Scheitern der japanischen Südpolar-Expedition. Ueber das schon gemeldete Scheitern der japanischen Südpolar-Expedition werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Nach diesen hat Leutnant Shirao die Goulman-Inseln, die unter dem 74. Breitengrad liegen, am 11. März erreicht, konnte aber nicht weiter vordringen, da er fürmliches Wetter und große Mengen Packeis vorfand. Es stellte sich heraus, daß der Schoner „Goinan Maru“ nicht imstande war, den Eisdruck anzuhalten, und so mußte das Schiff mehrere Tage bei den Goulman-Inseln liegen bleiben. Am 1. Mai kam die Expedition in Sydney an. Unterwegs waren sämtliche Hunde gestorben. Der Schoner muß ins Dock, um repariert zu werden. Leutnant Shirao wird in Sydney bleiben und hat die Absicht, im September seine Expedition von neuem zu beginnen, wenn die Eiderhältnisse günstiger liegen und es ihm gestattet, King-Edward-Land zu erreichen. Kapitan Komura kehrt

des Rheins das Hinterteil wider das Freibad warf, und daselbe mit weithin hörbarem Krache vollständig zusammenbrach. Erst bei Besichtigung des Innern, das nur mit Lebensgefahr zu betreten ist, kann man die gewaltige Wucht erkennen, mit der der Anprall des Schiffes erfolgt sein muß. Das quadratisch gebaute Bad wurde vollständig aus dem Winkel gedrückt, die stärksten Balken zerbrochen und die neuen Zufahrtsstöße, die mit einem Kostenaufwand von 500 M. hergestellt wurden, abgerissen, die eisernen Bolzen, die die Rollen des Steges befestigten, vollständig abgedrückt. Ein Justizplinder erhielt einen scharfen Knick und wurde unbrauchbar. Die ganze hintere Wand wurde eingedrückt. Das ganze Innere bildet ein Bild wüster Zerstörung. Die starken Drahtseile, an denen das Badhaus befestigt war, rissen durch den gewaltigen Anprall vollständig. Die Räder wurden eine ganze Strecke weit von dem treibenden Bade mitgerissen, das schließlich an dem Sandsteiler hängen blieb. Das Bad muß vollständig erneuert werden. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß in diesem Sommer noch daran gebauet werden kann. Wäre das Schiff nicht durch den Zusammenprall in seinem Laufe aufgehalten worden, so wäre das Unglück übersehbar gewesen. Sämtliche an der Rheinbrücke liegenden Dampfer wären vernichtet worden. Ein Glück ist es zu nennen, daß der Unfall vor Eröffnung des Freibades passierte, es hätte sicher sonst zahlreiche Menschenleben gekostet.

Schwerer Sturz eines Radfahrers. In Neffern stürzte gestern nachmittags ein Radfahrer so schwer mit seinem Rade, daß er bewußtlos liegen blieb. Man brachte ihn ins Städtische Krankenhaus nach Mannheim, wo er bis jetzt noch bewußtlos darniederliegt. Aus den bei ihm vorgefundenen Papieren konnte festgestellt werden, daß es ein Mann namens Jakob Ludwig Neß von Raffach ist. Außer äußeren Verletzungen hat er eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

Aus Ludwigshafen. Gestern früh wurde der verh. Schmiedemeister Johann Stern, wohnhaft in der Falkenstraße im nördlichen Stadtteil, im Putzbohlen in der Nähe der ersten Drehbrücke als Leiche aus dem Kanal gefischt. Offenbar ist er in der Dunkelheit bei einem Spaziergang in den Kanal gestürzt.

Aus dem Bezirk Heidenheim. Die Ortsräteversammlung Heidenheim hat gestern eine Generalversammlung einberufen, auf der neben anderen Punkten auch die Auflösung der Rasse und Anschließung an die Ortsräteversammlung Heidenheim. Während die Arbeitgeber sehr zurückhaltend sind, kann man das auf Arbeitnehmersseite, von welcher der Antrag zum 1. Male einbrachte, nicht behaupten. Als es zur Abstimmung kommen soll, protestieren daher letztere und bedauern, man wolle sie überstimmen, die letzte Versammlung sei ebenfalls um 2 Uhr angelegt gewesen, jedoch erst um 10 Uhr eröffnet worden, weil damals aus Arbeitnehmersseite wenige Mitglieder anwesend gewesen seien. Es kam zu einer teilsamen Auseinandersetzung. Bestimmte Arbeiter verließen ihre Stimme nicht abzugeben, sondern den Saal zu verlassen; letzteres geschah jedoch nicht. Die Abstimmung, die nach 4 Uhr vorgenommen wurde, ergab, daß der Antrag der Auflösung und Anschließung an Mannheim abgelehnt wurde und zwar mit 111 Arbeitgebern und 10 Arbeitnehmern; dafür stimmten 1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmern. — „Wer die Welt nicht ändern will, der ändere sich.“ Die Arbeiter waren über dieses Resultat sehr erbost, jedoch zu unruhig, wären sie zufriedener zur Stelle gewesen, dann hätten sie ihren Antrag auch durchgesetzt, von der sonst üblichen Tagesfrist konnte man auch nicht den kleinsten Eindruck gewinnen. Die Arbeitnehmer wollen übrigens die Abstimmung anfechten. Die Einnahmen der Rasse der 1910 betragen 17 500 M., die Ausgaben 10 450 M.

Das Großherzogpaar in Mannheim. Heute vormittags 9 Uhr fuhr der Großherzog in Begleitung des Herrn Generalmajor v. Dürr und des Oberleutnants Seutter d. Voegen im Automobil nach dem Stadt. Wasserwerk zur Besichtigung der Anlagen. 10.10 Uhr fuhr auch die Großherzogin in Begleitung des Kammerherrn v. Oßler nach dem Marienwaisenhaus. Der Großherzog wurde von den Herren Bürgermeister Ritter, Direktor Richter, Oberingenieur Paulsen und Betriebsinspektor Fischer begrüßt. — Wie wir schon kurz vor Redaktionsschluss erfahren, begibt sich das Großherzogpaar nicht mit dem Automobil nach Zwingenberg, sondern benutzt zur Reise den Kurzug um 3.37 Uhr.

Polizeibericht

vom 8. Mai 1911.

Erkenntnis wurde die am 6. ds. Mts. im Hofhafen bei Badhof gelandete Leiche als diejenige, der im Polizeibericht vom gleichen Tage erwähnt, seit 5. ds. Mts. vermisst, Oberfrau eines in J. 7 hier wohnenden Schuhmachermeisters.

Tötlicher Unfallfall. In einem Adressenbuch auf dem Finkenhof kam am 5. ds. Mts. nachmittags ein 25 Jahre alter verheirateter Arbeiter, wohnhaft in Ludwigshafen, einer elektrischen Stromleitung zu nahe, wodurch er getötet wurde.

Unfälle. Am 6. ds. Mts. ereignete sich 7 Uhr 10 Min. oberhalb der Rheinbrücke das an demselben Orte verunglückte Schiff „Bellona“ aus Rotterdam lag und trieb infolge der starken Strömung direkt gegen das am diesseitigen Rheintor befindliche Drausebad; letzteres wurde fast vollständig zerstört.

Schwarz vermittelte Kurze auf der Schwemingerlandstraße bei Neffern ein Arbeiter aus Raffach von seinem Rad rade und wurde in bewußtlosem Zustand mit dem Sanitätswagen in das allgemeine Krankenhaus verbracht worden.

Aus dem Großherzogtum.

Schwemingen, 1. Mai. Ein eigenartiges Bauwerk scheint die neue Bahnunterführung zwischen der Karl Theodor- und der Karlsruferstraße zu sein. Abgesehen davon, daß ihr Bauherren einen Anspruch auf architektonische Schönheit nicht machen kann, sind auch in der inneren Ausführung bereits Mängel zutage getreten. Nach jedem Niederschlag kann man die Wahnnehmung machen, daß das Regenwasser von der Decke abrinnt und dadurch die Passanten belästigt und deren Kleider, da das Wasser teilweise mit Koth vermischt ist, beschädigt werden. Obwohl durch das Bürgermeistertum und in der Presse wiederholt auf diesen Zustand hingewiesen wurde, ist diese Angelegenheit von Seiten der Bahnbaubehörde bisher dilatorisch behandelt worden. Jetzt kommt noch hinzu, daß auch Teer von der Decke tropft. Besonders die Bewohner des östlichen Stadtteiles, die bei

nach Lohs zurück. Graf Olms hat sich mit den Absichten der Leiter der Expedition einverstanden erklärt. Wahrscheinlich wird die Regierung die neue Expedition unterstützen. Professor Hornad wurden zu seinem gestrigen 80. Geburtstag zahlreiche Glückwünsche überreicht. Telegramme liefen u. a. ein vom Reichsminister v. Bethmann-Hollweg, vom Justiz- und Finanzminister. Prof. Hornad wurde die Hornadspende, die ausserordentlich 20 000 M. beträgt, überreicht.

ihren Gängen von und zur Stadt und Bahn die Unterführung benötigen müssen, sind sehr ungehalten darüber, daß die Mängel nicht beseitigt werden.

Karlsruhe, 5. Mai. In den letzten Tagen sind in den Gepäckwagen pfälzischer durchgehender Personenzüge wiederholt Diebstähle vorgekommen, deren Spuren meist auf Neustadt a. S. zurückzuführen. So wurde erst vorige Woche aus dem Gepäckwagen eines direkten Personenzuges Neustadt-Karlsruhe ein Gepäckstück Kleiderstoffe von bedeutendem Werte entwendet, gestohlen. Bei dem Zugüberfall vorgenommene Durchsuchungen hatten keinen Erfolg. Nunmehr ist es gelungen, den Dieb in der Person eines in Neustadt a. S. stationierten Wagonwärters zu entdecken. Der diebstahlige Beute wurde auf der Stelle entlassen und steht seiner gerichtlichen Strafe entgegen.

Sportliche Rundschau.

Vorherkugungen für in- und ausländische Pferderennen.
(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)
Saint-Cloud.
Montag, 8. Mai.

- Preis des Iris: Schuyler — Violette II.
- Preis des Canotier: Siegfried — Le Gréfil.
- Preis Semadria: La Grobe — Inaim.
- Preis de Vidres: Piolo III — Roi René.
- Preis des Galantiers: Azarias — Gabel.
- Preis de la Terrasse: Nadis Rose — Wibelin.

Hafenpiele.

J. M. Hubbell-Resultate. Im Entscheidungsspiel um die Weltfreischießerschaft El. C siegte S. R. Sandhofen über Sr. Bg. Kaiserlautern mit 3:1. Sandhofen kommt somit in die B-Klasse. — S. B. Pfalz Ludwigshafen schlug R. Sp. B. Frankfurt 4:2, Union, S. F. B. Mannheim 4:0, schlug S. C. Pfalz Ludwigshafen 4:0, mit 4:0.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 8. Mai. Gestern abend wurde ein italienischer Arbeiter in seiner Wohnung von einem andern in den Oberarm gestoßen, sodass dieser eine 15 cm lange Wunde erlitt. Der Täter wurde verhaftet.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Heute früh 6 Uhr fand die Frau des Sirendarbeiters August Steinbach ihren Mann mit einer 15 Zentimeter langen Schnittwunde am Halse vor. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und trotzdem die Schlagader nicht durchschnitten war, trat der Tod infolge Verblutens ein, da sich Steinbach gegen die Anlegung eines Verbandes mit den Ärzten wehrte. Der Grund zu der Tat ist Geistesgestörtheit. Steinbach sollte heute ins Irrenhaus gebracht werden.

Saarbrücken, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Das Schwurgericht verurteilte am Samstag den Goldschmied Georg Grub aus Haderstein, der am 1. März seine Geliebte Anna Woltra erschossen und auf den Gerichtsmedizinalmeister, der ihn verhaftet wollte, einen Mordversuch machte, wegen Totschlags unter Verurteilung der Frage auf Mord zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Berlin, 7. Mai. Heute vormittag mieteten drei Personen bei Nieder-Schönweide ein Wasserrelaispaar an einer Spazierfahrt; unterwegs nahmen sie auch drei Personen auf, so daß das Wasserrelais überlastet war. Durch Dammbeiten von zwei jungen Burken schlug das Rad um, und alle fünf stürzten ins Wasser. Mannschaften des Ruderklub „Wiking“ retteten zwei junge Mädchen und zwei junge Männer. Die beiden Urheber des Unfalls ertranken.

Wasserekrankung durch Genuß von Leberwürmern.
Aken, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Durch den Genuß von Leberwürmern sind am Samstag hier ca. 50 Personen mehr oder minder schwer erkrankt. Die noch vorhandenen Würmer wurden durch die Untersuchungsbehörde eingezogen. Der Zustand der Erkrankten ist zufriedenstellend, Lebensgefahr besteht bei keinem.

Ein Brief des Papstes an den König von Württemberg.
Stuttgart, 8. Mai. Der Brief des Papstes an den König von Württemberg ist am Samstag dem Königspaar bei folgenden Worten: „Erhaben und großmütiger König! Sie sind gewohnt und willkommen aus der Glückseligkeit waren, mit denen Sie. Majestät bei einer für unsere Welt erstklassige Seligsprechung zu erkennen beabsichtigen, haben Sie leider nicht unterlassen, kundzutun. Mit gleicher Freude ergreifen wir den günstigen Anlaß des 50-jährigen Jubiläums Ihrer Majestät, um aus Unterwerfung Ihre Majestät und hochverehrte Gemahlin hiermit unsere besten Glückwünsche darzubringen und so an der überaus großen Freude Ihrer Unterthanen teilzunehmen. Das tun wir umso lieber, als uns sehr wohl bekannt ist, ein wie hohes Wohlwollen Sie gegen die Gerechtigkeit und die katholischen Bürger Ihres Königreichs zu zeigen nicht müde werden. Ihre Majestät mögen also dieses Zeichen unserer aufrichtigen Anhänglichkeit und Verehrung entgegennehmen, während wir zu Gott dem Herrn unsere Gebete richten, auf daß er Sie, ebenso wie Ihre erhabene Gemahlin zum Heil und zur Wohlfahrt des geliebten Königreichs Württemberg noch lange erhalte und mit uns in vollkommenem christlicher Liebe vereine.“ — (Nachdem zu Rom bei St. Peter am 2. April 1911 im achten Jahre Unterwerfung dem Papst Pius X.)

Schwärzer Wahlen.

T. Pöfel, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Bei einer Beteiligung von 7 Prozent der Wählerwahl wickelten sich am Sonntag und Sonntag die Wahlen für den großen Rat und Regierungsrat ab. Es sind in den letzteren gewählt: 2 Liberale, 2 Sozialdemokraten und ein Parteilooser. In den großen Rat wurden gewählt: 47 Sozialdemokraten, 15 Freisinnige, 21 Liberale, 17 Katholiken, 6 Mitglieder der fortschrittlichen Bürgerpartei. Die Demokraten verloren ihr einziges Mandat, das sie inne hatten.

Konservative Demagogie in Köln.

Köln, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Gestern nachmittags fand hier selbst eine überaus stark besuchte konservative Parteiverammlung statt, in der der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Kröcher über die politische Lage sprach und die bekannten Vorgänge bei der Reichsfinanzreform streifte. Weiterhin erklärte er, daß der einzige Bundesgenosse der Konservativen der Bund der Landwirte sei. Von den Freisinnigen hätten die Konservativen nichts zu erwarten. Im Gegensatz zu den Liberalen in Rheinland-Westfalen ständen die Nationalliberalen der Wassermannschen Richtung, die in der Budgetkommission die Aufhebung des Berliner Gouvernements forderten. Auf diesen Posten gehörte der beste Offizier, der, wenn die von den Sozialdemokraten erstrebt Revision kommen sollte, diesen das Anie auf die Augen setzen müsse. Der künftige Reichstag müsse eine feste Mehrheit bringen, der bei der Beratung des neuen Zolltarifes für alle Lebensinteressen von Gewerbe, Handel und Landwirtschaft sowie der Industrie eintrete. Dr. Sohn sprach über die Reichsfinanzreform und ihre Wirkungen. Der Nationalliberal-

mus, der nach Links neige, richte eine immer größere Scheidewand nach Rechts auf. Die offenen Worte v. Kröchers gegen die Sozialdemokratie würden schon an höheren Stellen zur Kenntnis genommen. Die Groß-Industrie gehöre wieder an die Seite des mobilen Kapitals, noch an die Seite des Handelsbundes, sondern an die Seite der Ordnungsparteien, welche die Bismarcksche Schuppolitik hochhalten. Vertreter der Nationalliberalen und Fortschrittlichen Volkspartei erklärten, daß man eine Einigung im nationalen Sinne auf allen wirtschaftlichen Gebieten durch solche Reden, wie sie hier gehalten wurden, nicht herbeiführen könne. Die Versammlung, die am Schluß einer ziemlich ereegten Verlauf nahm, wurde nach 6 stündiger Dauer Abends 9 Uhr geschlossen, nachdem einige Diskussionsreden nicht wesentlich hervorgebracht.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

M. Köln, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Die Köln. Ztg. meldet aus Washington: Der Abbruch der mexikanischen Friedensunterhandlungen eröffnete trübe Aussichten. Der mexikanische Unterhändler Carranhol erklärte dem Insurgentenführer Gomez, es sei unmöglich, die Verhandlungen unter der Bedingung der Absetzung des Präsidenten Diaz weiter zu führen. Der Staatssekretär Andry sei in Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsdepartement getreten und beabsichtige abzuhauen. Die Presse deutet an, die Vereinigten Staaten würden die europäischen Vorstellungen abwarten. Der deutsche Geschäftsführer habe Mexiko am Schluß angegangen. Niemand wird vorgeschlagen, die Union solle nur die europäische Intervention abwarten, um nicht die Erregung allein auf sich zu lenken.

New York, 8. Mai. Nach den neuesten Nachrichten best man in den dortigen amtlichen Kreisen trotz der gestrigen ungünstigen Nachrichten immer noch die Hoffnung, daß ein Abkommen über den Frieden erzielt werden wird.

Mexiko, 8. Mai. Präsident Diaz erklärte in einem Manifest, daß er beabsichtige, zurückzutreten, sobald der Frieden wieder hergestellt sei.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die entwickelten Anarchisten.

Berlin, 8. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Hier herrscht große Aufregung, weil der Polizei zu Ohren gekommen war, daß die Anarchisten planten, das Gebäude der Polizeidirektion in die Luft zu sprengen oder zum wenigsten einen Dynamitanschlag auf eine Anzahl von Polizeiwachposten auszuführen, um die Sache des Proletariats dafür zu rächen, daß Straßendemonstrationen am 1. Mai durch Waffen gewalttätig unterdrückt wurden. Der Chef der Anarchistenabteilung, der Polizeikommissar Gumpert, hatte in Erfahrung gebracht, daß eine Gruppe von Anarchisten in einer geheimen Versammlung diesen Beschluß faßten, daß drei Anarchisten durch das Los bestimmt wurden, die Dynamitanschläge in die Tat umzusetzen. Infolge dessen wurde die Polizei die drei Anarchisten, deren Namen sie kennt, zu verhaften, vermochte sie aber nicht aufzufahren. Bis auf weiteres wurde eine scharfe Überwachung der Polizeidirektion sowie aller Polizeiwachposten angeordnet. Bekanntlich wurde seinerzeit in der Polizeiwachposten in der Rue Bergolius ein Wachmeister erschossen. Das ganze Losol wurde durch die Bombe vollständig zerstört.

Berlin, 8. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Auf der Heiligen Polizeidirektion ist man sehr eifrig bei der Arbeit, daß von den Anarchisten geplante Anschläge gegen die Polizeidirektion von einigen Mitgliedern der Öffentlichkeit verraten wurde. Wie die Polizeidirektion erklärt, hatte sie bereits alle Maßnahmen getroffen, um die ihr bekanntem Anarchisten festzunehmen. Jetzt müßte die Polizei jedoch die Hoffnung aufgeben, weil die Anarchisten durch die Veröffentlichung ihres Planes in den Blättern gewarnt wurden. Wie sich herausstellte, hatten die Verurteilter auch ein Attentat gegen das Ministerium des Innern geplant. Trotz der begangenen Indiscretion hofft die Polizei noch genügendes Material gegen die Verschwörer zu finden, die sich während der vorgestrichen Nachmittags in einem unterirdischen Pariser Lokal versammelt hatten. Eine Anzahl Verhaftungen aus den Kreisen der bekannten Anarchisten, die im Verdacht stehen, an mehreren schweren Eisenbahnattentaten teilgenommen zu haben, stehen bevor.

Wahlvorbereitungen.

Berlin, 8. Mai. Aus Stettin wird berichtet: Hier fand gestern Vormittag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus der ganzen Provinz ein außerordentlicher Delegiertentag des Provinzialparlamentarierverbandes der fortschrittlichen Volkspartei statt. Die Abg. Dr. Dohm und Biemer haben in ihren Berichten über die Einigungsverhandlungen mit den Nationalliberalen die großen Opfer hervor, die besonders die Freisinnigen in Pommern den Nationalliberalen bei der Verteilung der Reichstagskandidaturen gebracht hätten, betonte aber auch, daß im Interesse einer einheitlichen Front des Liberalismus gegenüber dem schwarz-blauen Bloß Opfer gebracht werden müßten und gebracht worden seien. Die Abmachungen mit den Nationalliberalen wurden auf der bekannten Grundlage einstimmig gutgeheißen. In den Berichten aus den Provinzen wurde wiederholt das scharfe Vorgehen der Konservativen hervorgehoben, wie mit Saalabtreibungen und Boykottarbeit. Verschiedentlich seien starke Vereine gegründet worden, doch sei es unmöglich, einen Mann zu finden, der es wage an die Spitze zu treten. Im allgemeinen lauten jedoch die Berichte aus dem Lande sehr günstig.

Berlin, 8. Mai. Aus Flensburg wird gemeldet: Die fortschrittliche Volkspartei von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck hielt gestern in Flensburg ein zahlreich besuchter Parteitag ab. Sämtliche Parlamentarier der Provinz waren anwesend. Das isolierte Vorgehen der Nationalliberalen in der Provinz wurde allseitig bedauert, umso mehr, als die Freisinnigen bereit waren, ihnen weites Entgegenkommen zu sichern und eventl. Wasserman in einem sicheren Wahlkreis unterzubringen. Die Stellung der Freisinnigen bei den Stichwahlen sei noch nicht diskutierbar. Die Organisation habe weitere Fortschritte gemacht. 9500 Wähler seien organisiert. In einer öffentlichen Versammlung sprachen unter starkem Beifall Kaumann und Spethmann.

Berlin, 8. Mai. Aus Oldenburg wird gemeldet: Die Nationalliberalen des ersten oldenburgischen Wahlkreises stellten ungeachtet der Abmachungen der liberalen Zentralleitungen den Regierungskandidat Dr. Söder als Reichstagskandidat auf.

Grosser Waschstoff-Verkauf

Montag, den 8. cr. und folgende Tage! Beachten Sie das Spezialfenster!

Musslin-Imitat hell und dunkel, mit und ohne Bordo Meter	58 Pfg.	45 Pfg.	38 Pfg.	24 Pfg.
Wollmusslin in besonders grosser Auswahl moderne Tupfen- und Bordüren-Dessins Meter	1.55	1.35	95 Pfg.	78 Pfg.
Engl. Kleiderleinen u. Rips Best mit hohem Seidenglanz, Popeline, Shantung, Tussor etc in grossem, modernem Farbsortiment Meter	1.45	1.25	95 Pfg.	65 Pfg.
Zephir-Leinen imit. uni und gestreift, in grosser Auswahl Meter	85 Pfg.	65 Pfg.	48 Pfg.	35 Pfg.
Zephirs engl. und Wiener Fabrikate in ausgesucht schönem Sortiment Meter	1.35	95 Pfg.	85 Pfg.	65 Pfg.
Foulardine solide Qualitäten in ganz reizender Ausmusterung Meter	1.25	95 Pfg.	78 Pfg.	65 Pfg.
Kleider- u. Blusenbatiste engl. Fabrikate Tupfen, Streifen, Karos und andere Fantasie-Dessins Meter	85 Pfg.	65 Pfg.	45 Pfg.	35 Pfg.
Schweizer Stickereistoffe 70 bis 120 cm breit Meter	1.95	1.25	95 Pfg.	75 Pfg.

S. Wronker & Co. Mannheim.

Nur soweit Vorrat! Alle Preise Netto!

Landw. Bezirksverein Mannheim.
Eröffnung der Fohlenweide am 15. Mai.
Die Preisbestimmungen sind auf dem Sekretariat C 3, S III
erhältlich. 59919

Braunfels-Lahn.
Anerkannt schönste u. preisbilligste Sommerfrische des ganzen
Taunus, mit weit ausgedehnten Hochwäldern, modernes
Schwimmbad, Pension im Schlosshotel und Privat-Villa
von Mk. 5.50 bis 7.— 1282

Große Rahmlieferung
(Monatsbedarf ca. 800 Liter)
zu vergeben. Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter
Schiffnr 15581 an die Expedition des Blattes.

St. Elisabethenverein, Abt. Arbeitsnachweis
Jessen Laurentianum, Laurentianstr. 19. Telefon 994.
Geöffnet Werktag vorm. 9-12 Uhr u. nachm. 2-6 Uhr.
Arbeitsvermittl. für Waise u. Pufffrauen, Weibwäber,
Kleiderinnen, Schneiderinnen, Fäblerin, etc. Neben der Aus-
führung jed. weibl. Handarb. um Heimarbeitern. Befähigt
zu lönn. bei Vermittl. u. Heimarb. für Priv. Ortschaft u.
Fabriken. Arbeitsnachw. für die schulentlass. weibl. Jugend.

Statt besonderer Anzeige.
Teilnehmenden Freunden und Bekannten
mache ich hiernit die schmerzliche Mitteilung,
dass mein innigstgeliebter unvergesslicher Gatte,
unser Bruder, Schwager und Onkel 15582

Georg Lutz
Privatmann
uns plötzlich im Alter von 62 Jahren durch den
Tod entrissen wurde.
Mannheim, den 6. Mai 1911.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Antonie Lutz, geb. Pfefferkorn.
Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt.
Blumenspenden und Kondolenzbesuche dankend
verboten.

Die Zeit ist da
wo man seine Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen und
Sommer-Garderoben reinigen, evtl. färben lässt.
Zu allen diesen Arbeiten empfiehlt sich die Firma
G. Bade, Seckenheim
Färberei und Chem. Reinigung, Tel. 16
und Mannheim, Tel. 3075 und 4331.
Filialen bzw. Annahmestellen in **Mannheim:**
Schwetzingerstr. 172 | Pozzistrasse 8
Lutherstrasse 21 | Meerfeldstrasse 48
Mittelstrasse 69 | Riedfeldstrasse 53
Spelzenstrasse 10 | B 2, 10
Garantirt tadell. Ausführung bei billiger Berechnung
In Zeugnisse stehen zu Diensten. 11130
Abholen und Zustellen kostenlos.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung,
dass unsere liebe Schwester und Tante
Fräulein Clara Fiedler
am Sonntag vormittag nach kurzer Krankheit sanft ver-
schieden ist. 15370
Mannheim, Dresden, den 7. Mai 1911.
Im Namen der Familie:
Eise Riediger.
Die Feuerbestattung findet am Dienstag, nachm.
3 Uhr statt.
(Dies statt besonderer Mitteilung).

Vornehme
Verlobungs- und Hochzeits-Geschenke
Hugo Schön, Kunsthandlung
O 2, 9, Kunststrasse. 15196

Öffentliche Versteigerung.
Mittwoch, den 10. Mai 1911,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal
hier, i. V. des Konkursver-
walters Herrn Rechtsanwält
Dr. Eber, hier, die zu der
Konkursmasse Hermann ge-
hörenden Ausstände im Be-
trage von 858 A 76 A gegen
Barzahlung öffentlich ver-
steigern. 59929
Näheres im Termin.
Mannheim, 8. Mai 1911.
Kopper, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 9. Mai 1911,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal
O 4, 5, gegen bare Zahlung
im Vollstreckungsweg öf-
fentlich versteigern: 59933
Verschiedene Möbel und
sonstiges.
Mannheim, 7. Mai 1911.
Walter, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, den 9. Mai 1911,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal
O 4, 5, hier, gegen bare
Zahlung im Vollstreckungs-
wege öffentlich versteigern:
1. Aussenrichtig, Aussen-
richtig, Bordüre, Weis-
malereien, Tapete, 1
Zed. Wehl, 1 Jahrrod, 4
Bande Platen, 1 Frau,
Möbel verschied. Art und
sonstiges. 59932
Mannheim, 8. Mai 1911.
Rosa, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, 9. Mai 1911,
vormittags 11 1/2 Uhr
werde ich im Waldhof vor dem
Schulhaus gegen bare Zah-
lung im Vollstreckungsweg
öffentlich versteigern:
1 Uhrzeiger (sehr gut
erhalten).
Die Versteigerung findet be-
stimmte statt.
Mannheim, 6. Mai 1911
Klee, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Morgen Dienstag, den 9.
Mai 1911, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal
O 4, 5 hier, gegen Barzah-
lung im Vollstreckungsweg
öffentlich versteigern:
1 Porzellanmaschine, 1 Fell-
maschine und Möbel ver-
schiedener Art. 59945
Mannheim, 8. Mai 1911.
Vindner, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 8. Mai 1911,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im O 4, 5 gegen
bare Zahlung im Voll-
streckungsweg öffentlich ver-
steigern: 59949
Haarren, Möbel und
sonstiges.
Mannheim, 6. Mai 1911.
Dingler, Gerichtsvollzieher.

Vermischtes.

Fräulein, weibl. Sonntag
11-12 vorm. vom Parade-
platz bis Kontorplatz hier,
wird von mit demselb. Wagen
Fried. Herrn bring. um ein
Lebenszeichen geben. u. 50036
an die Exped. d. Blattes.

Braut-Adressen.
Beachte Jedermann für
Heberbindung der Kirchen von
Neu-Verlobten
10 Pfg.
für jede Kreuze. Vorkapen an
die in Druckerien angeht.
Kosten Nebenvertrieb. Offert.
um. Nr. 50032 an die Exped.

Constate Abnehmer
gefragt
per 1. Juni evtl. auch früher
für 100-200 Liter prima
Sofortig
Sofortig
bei Frisch u. Co.

güte
werden schön u. bill. garniert
Zuiferung 34, 3. St. 15654

Ankauf.
für getragene Kleider
u. Schuhe zahlr. hohe Preise
A. Reeh, S 1, 10.
Vollkarte genügt. 56812

Verkauf
Koch ganz neues Beised
(Wp. 7 lb. m. Ebenh. Messer)
weg. Geschäftsrück. billig zu
verf. Anrech. von 2-4 Uhr
nachm. L 14, 8, II. St. 59948

Rein vollständiges Schloß-
zimmer mit Marmorplatt. u.
Spiegelschr. Kösten u. Matr.
sowie 2 einzl. Betten u. Feder-
betten nach ich sofort sehr billig
verkaufen, da Wohnung bis
heute abend geräumt sein muß.
C 4, 4, part. rechts. 50027

Zu verkaufen:
Eucrativetelapient, Reflamo-
plastik für Großstadt billigst.
Besitzer ist durch sein Stabli-
ment in Anruch gekommen.
Bei Fleiß u. Energie dauernd
gute Erträge. 50007
Offerten an H. St. 256
an die Exped. d. Bl.

Gebr. Kuchenschrank
billig abgegeben 59888
Wippenstr. 12 p. 1.

Möbl. Zimmer
Hupperecht Nr. 13
3 Zr., sehr möbl. Zimmer,
evtl. billig zu verm. 49792

Mittag- u. Abendtisch
Für launen. Geschäften u.
Reaminnen vorläg. Pension
(Wohnung, Verköstigung, Pich
u. Heizung) zu Bl. 48 — im
Laurentianum, Laurentianus-
straße 19. Telefon 994. 59948

Exakteste Anfertigung und Lieferung
von besseren 15292

Herrn-Hemden

nach Mass
in weiss und farbig, aus nur waschächten
1a. Stoffen. — Indanthren.

Carl E. Speck Carl E. 7

TELEPHON Nr. 3487.

Spezial-Geschäft für Wäsche- und
Braut-Ausstattungen

in einfacher und elegantester Ausführung.

Beamte und Angestellte erhalten

gegen monatliche Ratenzahlung ohne Preisauflschlag

und unter strengster Verschwiegenheit von einem grossen und realen Spezial-
Teppich- u. Linoleum-Haus Artikel, wie:

Teppiche, Gardinen, Leinen, Plüsch u. Tuch-Garnituren
(von eigenem Dekorateur angefertigt), Bettvorlagen, Schlaf- u. Stepp-
decken, Tisch- u. Stuhldecken, Stores, Felle, Reisedecken,
Linoleum u. Linoleum-Teppiche etc.

Verlangen Sie Muster und Preisliste gratis und franko.
Geht. Offerten unter Nr. 6649 an die Expedition des Blattes. 3049

Haushaltungsschule und Damenheim in Mannheim

L. 3, 1.
(Eröffnung am 16. September 1911).
Allgemeines.

Die Haushaltungsschule nebst Damenheim befindet sich in dem neu hergerichteten Gebäude des früheren Groß-
Fuhntals in ruhiger, gesunder Lage im Mittelpunkt der
Stadt mit großem, schattigen Garten. Dasselbe enthält
zwei große Küchen und Badraum mit den erforderlichen
Rechenräumen, einen Speisesaal u. einen Schlafsaal, Vogel-
stimmer und Balkone, Wohnung für die Vorsteherin, Waschküche
und Schlafräume für 24 Pensionärinnen. Ein-
richtung und Lehrplan entsprechen allen modernen Anfor-
derungen. 30585

Der Vorsteherin stehen 4 Koch- und Haushaltungsschülerinnen zur Seite.
Der Lehrplan der Schule ist folgender:
Es werden alljährlich 2 Haushaltungskurse abgehalten
von je 5 Monaten.

Jeder Kurs ist berechnet für 24 Pensionärinnen. Unter-
richtet werden sie in der bürgerlichen und feinen Küche; in
der Führung des Hauswesens und in einfachen Hand-
arbeiten, wie Nähen in den Säugungen angegeben ist.

In der Haushaltungsschule erhalten diejenigen
Schülerinnen, die später in das Seminar für Haus-
haltungsschülerinnen eintreten wollen, die verlangten prakti-
schen Kenntnisse im Hauswesen und Küche.

Nach dem Besuch eines halbjährigen Kurses erhält jede
Schülerin ein Zeugnis.

Neben diesen Kursen für Haushaltung einschließlich
Kochen werden in einem gesondert davon getrennten Küche
Kurs abgehalten, in denen nur Kochunterricht erteilt wird,
in der bürgerlichen sowohl, wie in der feinen Küche. Diese
Kochkurse sind in erster Linie bestimmt für Töchter hiesiger
Familien; jedoch werden auch auswärtige Schülerinnen als
Pensionärinnen aufgenommen, soweit Platz vorhanden ist.
Von diesen Kursen werden je zwei gleichzeitig abgehalten,
jeder von 4monatlicher Dauer.

Jeder Kurs hat wöchentlich dreimal vormittags Koch-
unterricht von 8-12 Uhr. An 2 Nachmittagen findet Dik-
tieren der Rezepte statt. Außerdem erhalten die Schüle-
rinnen alle 14 Tage an einem Vormittag noch weiteren
Unterricht im Nähen.

Um die größte Mannigfaltigkeit in der Art und Zu-
berereitung der Speisen praktisch anzuwenden zu können und
zugleich eine zweckmäßige Verwendung dafür zu haben,
betreibt die Haushaltungsschule die Speisen für das mit der-
selben in Verbindung stehende Damenheim.

Für den Bedarf der Anstalt sind Säugungen aufgestellt.
Jede weitere Auskunft wird von der Anstaltsleitung
auf Verlangen mündlich oder schriftlich erteilt.
Sprechstunde vormittags 11-12 Uhr.
Mannheim, im April 1911.

Frauenverein Mannheim.

„Meine Tochter war hochgradig“

blutarm.

Durch eine Hauskur mit Hübnerbrot (Korn-Weizen-Weizen) hat sie die
besten Erfolge erzielt. Das Allgemeinbefinden hat sich ge-
hoben und der Appetit wurde in hohem Maße anregt.
Dankbar dankt Frau M. „Der Hübnerbrot leistet
mir großartige Dienste. Bin sehr zufrieden.“ Frau M.
„Seit 4 Wochen trinke ich Hübnerbrot, fühle mich jetzt
bedeutend wohler und kräftiger, habe mehr Appetit, Stuhl-
u. Schlafensruhe. Frau M. D. Hübnerbrot, warm empf. Nr. 95 A
in der Pelikanapotheke, bei Ludwig & Schüttelmann und Fr.
Beder, G. 2, 2, am Speisemarkt und Th. von Eichstedt, N. 4,
zu haben. 14278

Für Plätterinnen und Hausfrauen!

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste
Größte Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch.
Ergibt bei leichter Handhabung
die prachtvollste Plättwäsche.
Pakete von 1/4 Kilo, 1/2 Kilo u. 2 1/2 Kilo.
Verlangen Sie ausdrücklich
Holste's Stärke
und weisen Sie Nachahmungen stets zurück.
Zu haben in den meisten Geschäften.

Auskunft und Prospekt gratis. 13807

Nierenleiden

Gallen, Milz, Magen und Darm-
krankheiten, wie Nierensteine, Wanderniere,
Schrumpfniere, Gallensteine, Milzgeschwulst,
Lebervergrößerung, behandelt mittelst
Licht, Elektrizität, Massage, med. Bäder etc.
unter ärztlicher Leitung die

Lichtheil-Anstalt Königs

Paradeplatz 4329
Telefon: 4329

Keine Veröffentlichung von Dankschreiben, doch werden solche im Institut
beraitwilligst vorgelegt. 14266

Alle Wagen- und Farmgebäude, Feder-
kranke, Ställe usw. essen, um zu gewinnen,
das beste Brot.

Simonsbrot,

beruht auf Weizen und Schwarzwaldweizen
Schwamm. Es ist sehr n. frisch zu haben bei
S. Wronter & Co., Mannheim. 7504

Hauszinsbücher - Mietverträge

sind zu haben in der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei
G. m. b. H.

B 6, 2
Tel. 218.

B 6, 2
Tel. 218.

Frachtbliefe
Dr. G. Haas'sche Buchdruckerei.

Wollmousseline

Die schönsten Muster und besten Qualitäten von
95 Pfg. d. M. an, finden Sie bei

S. Fels.

15660

Wer seine Stühle nicht ruiniert haben will,
der frische diese, oder lasse sie durch die Spezialreinigungsapparate
N. Adalg. Q. 1, 13 abhol. Siegen Str. 10, alle Geschäfte haben
die u. Vorbest. da Haushalter d. Namen d. Firma mitbringen.
14072

Ferd. Scheer

vorm. Waser
Holzstrasse 9
gegr. 1889

Altteste Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

mit Dampf- und Trocken-Apparat
unter fachmännischer Leitung. 16206

Aug. Weiß

empfeht sein Lager in schwarzen
und farbigen Herren-Anzug-
u. Hosenstoffen, Damaststoffen,
Kleiderstoffen u. zu befall-
migen Preisen in nur guten
Qualitäten.

Herrenstoffe
F 1, 10 Marktstr.

Fortwährend Respekt herabgesetzten Preisen

9604

Rolläden und Jalousien

aller Systeme liefert und repariert 15014

Wohnung U 4, 4 Hch. Weide, Berfl. P 6, 11,
Schlosserei und Rolladengeschäft. Tel. 3450.

Fremdes Blut.

Roman von Robert Heymann.
(Nachdruck verboten.)

44) Fortsetzung.

Das kam ganz plötzlich ... mit einemmal überfiel ihn eine
förmliche Panik; die seit Jahr und Tag gemarterten Nerven ver-
sagten, die geistige Kraft ließ aus. Er brach zusammen. Als
Elisabeth kam, legte er ihr die Situation klar.

Sie dachte fieberhaft und angestrengt nach. Fünfstausend
Mark konnte sie schnell beschaffen. Aber dann ... wohin, an wen
sich wenden?

Eugenie war die nächste Instanz. Viel Schmutz besaß Elisa-
beth nicht, doch was sie damit erlöste konnte fünfstausend Mark
betragen. Sie eilte also zu Eugenie.

Madame Hagen war eben aufgestanden. Sie sah übernützig
aus und war ähler Laune. In hastigen Worten legte ihr Elisabeth
die Sachlage klar. Eugenie kniff die Augen zusammen und schob
die Unterlippe vor.

„Soweit also sind wir?“

„Eugenie! Es ist weder Zeit zu ungerechtfertigten Vorwürfen
noch zu mühsamen Reflexionen. Es dreht sich um Stunden ...
nein, um Minuten! Das Geld muß heute Abend beschafft sein ...
ich liebe Dich an ... raffe zusammen, was Du an Schmutz be-
sitzt, alles ... wir wollen eine Vertrauensperson auswählen,
die uns behilflich ist ...“

Eugenie unterdrückte Elisabeth mit einer Handbewegung.

„Wo denkst Du hin! Wenn Bankier Hagen in seinen irdi-
schen Unternehmungen soweit gegangen ist, daß er nicht mehr diese
Summe ausbringen kann, soll ich mich da der letzten Hilfsmittel
entblößen? In einem Augenblick, wo mit erschreckender Deutlich-
keit eine Katastrophe vor meinen Augen steht? Und warum? Wie
kann ich plötzlich zu solchen Opfern? Man hat mich ja in letzter
Zeit hier als Fremde betrachtet! Schmeiß, Elisabeth, ich weiß, daß
ich Euch lästig wurde! Man hat ein Komplott gegen mich geschwie-
bet ... Du warst eifersüchtig auf mich, meine Kleine. Des enbier
mourennt, waid non jamais l'evie. D, ich weiß, man hat mich
mit schlecht derschicktem Reib betrachtet, immer, seitdem ich dieses
Haus betreten, das, ich fühle es, mein Unglück geworden ist! Ich
neh nichts, gar nichts! Im Gegenteil! Ich habe meinen Gatten
an, daß er in unverantwortlicher Weise gewirtschaftet hat, ohne
zu berücksichtigen, daß ich eines Tages mittellos dastehen könnte,

daß er Verpflichtungen eingegangen ist, als er mich zur Gattin
nahm.“

Elisabeth stand mit versteinertem Antlitz da. So weit also
waren sie!

„Und Du, Eugenie,“ stieß sie endlich hervor, „hast Du nicht
dieselben Verpflichtungen übernommen, als Du mit Papa vor den
Altar tratst und ihm Treue in jeder Lebenslage schworst?“

„Dah das! Du warst klug genug, ma chere, um von Anfang
an zu begreifen, daß das Opfer von dortherin auf meiner Seite
lag. Erwäge: sechsundfünfzig und zwanzig ...“ Sie lachte schrill
und wandte Elisabeth den Rücken.

Diese tastete nach der Türe und schwanzte hinaus.
Sechsundfünfzig und zwanzig! Es war also ein hares Han-
delsgeschäft gewesen! Die zwanzigjährige Eugenie hatte den sechs-
undfünfzigjährigen Bankier geheiratet und damit ein Opfer ge-
bracht, das ihr Gatte durch seinen Reichtum aufwiegen mußte.

Zäh stieg der Ekel in ihr auf. Sie war kaum imstande, ihn
zu unterdrücken. Sie hatte das Bedürfnis, ihm hinauszuschreien,
sich seiner zu entledigen, zu rufen: Ekel! Ekel! Doch dann raffte
sie sich auf. Wieder war eine Stunde vergangen. Das Geld
in u h t e beschafft werden.

Hagen empfing sie mit einem fragenden Blick. Sie war nicht
vorbereitet ... sie stammelte etwas ... wirre, unzulammen-
hängende Worte. Aber er hatte gleichwohl begriffen. Sein Ge-
sicht verzerrte sich; schwer sank das Haupt gegen die Rechte.

Bergeblich versuchte er, die fehlende Summe durch die „Re-
form“-Gesellschaft zu erhalten. Die Bilanz der Generalversamm-
lung, die vor acht Tagen kundgegeben worden, war glänzend. Ein
Ueberschuß von vierzigtausend Mark! ... aber weder Bischoff
noch Raier erklärten sich in der Lage, ihm fünfundsiebzigtausend
Mark zu übermitteln.

Trotz der verzweifeltsten Anstrengungen, die gemacht wurden,
war bis zum Abend das Geld nicht beschafft. Die Reichsbank, mit
welcher der Bankier arbeitete, zur Einlösung des Wechseln heran-
zuziehen, wollte er unter allen Umständen vermeiden, schon, weil
er den Umfang seiner Unternehmungen in dieser kritischen Zeit
geheim halten wollte.

Hagen sah sich mit dem Verlust seines Kredits vor dem Ruin.
In ihrer Verzweiflung offenbarte sich Elisabeth Coeline.

Die Amerikanerin erschraf, als die Freundin ihr rückhaltlos
die Verhältnisse enthüllte.

„Aber, warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt?“ rief
sie, beinahe erzürnt. „Nun ist es nahezu zu spät.“

Sie gab sofort Anweisung, daß die Summe beschafft wurde.

„Ich habe die Verwaltung meines Vermögens, soweit ich es
in Deutschland angelegt habe, unter die Kontrolle eines Anwaltes
gestellt, der mir empfohlen wurde, das Dr. Werner Hilbrandt,“
sagte sie nebenbei.

Elisabeth erzürte; den forschenden Blick Coelines bemerkte sie
nicht.

Nach einer Stunde war das Geld beschafft. Aber Coeline
hatte richtig vorausgesetzt ... die Folgen stellten sich noch ein.
Der Wechsel war am Vormittag zum Protest gegangen. Wenn
auch die Summe bezahlt wurde, so hatte die Tatsache doch wie ein
Donnerschlag in allen beteiligten Kreisen gewirkt. Hagen rebete
sich auf einen unglücklichen Zufall hinaus und erhielt entsprechende
Erklärungen.

Die nächste Folge war, daß die Reichsbank nach langen Ver-
handlungen Einsicht in die Hagen'schen Bücher verlangte, wenn
sein Kredit aufrecht erhalten bleiben sollte.

Noch schien des Bankiers finanzielle Situation nicht ver-
zweifelt. Seine Einlage in die Aktiengesellschaft „Reform“, die
ja glänzend stand, betrug einige Hunderttausend.

Er ahnte nicht, daß die Bilanz künstlich frisiert war, daß in
Wahrheit jetzt schon die Passiva nahezu die Aktiva erreichten, daß
die Mieter der Spekulationshäuser nur auf dem Papier standen,
in Wirklichkeit gar nicht existierten und alle Aufstellungen der
Gesellschaft, die Häuser auszubringen oder zu vermieten, fruchtlos
blieben. —

Dans Friedrich Hilbrandt rieb sich die Hände. Er war von
allem unterrichtet. Mit großen Schritten ging er in dem An-
waltsbureau auf und nieder.

„Nun holen wir zum entscheidenden Schlage aus, Werner!
Der letzte Artikel wird mit Deinem Namen gezeichnet! Ich sehe
vollständig klar. Die Gesellschaft „Reform“ muß mit dem Augen-
blick in die Brüche gehen, wo die Aktionäre über den verbrechen-
rischen Schwindel, der getrieben worden ist, aufgeklärt werden.
Und man muß sie aufklären, das ist Menschenpflicht. Es ist Hagen
gelungen, sich noch einmal Kredit zu sichern, ich werde auch noch
erfahren, mit welchen Mitteln und auf welche Weise. Ist er nicht
von irgend einer Seite unterstützt worden, so führt er falsche
Bücher. Dann hat er sich des Kreditbetrugs schuldig gemacht und
verdient weder Mitleid noch Nachsicht.“

Dart und schwer fielen die Worte des Alten.

Werner sah schlecht aus; er war überarbeitet. Die Augen
lagen tief, die Stirn war gefurcht.

(Fortsetzung folgt.)

! Seit 16 Jahren in Deutschland eingeführt und beliebt!

Minlos^{sch} = Waschpulvers

Nur echt mit



dieser Schutzmarke.

in seinen Eigenschaften und Wirkung von dem hochangesehenen Chemiker der Seifen-Industrie Herrn Dr. C. F. Deite in Berlin auf das **glänzendste** begutachtet gibt **blendend weisse**, völlig geruchlose Wäsche und **schont** das Leinen in denkbarster Weise. Es **reinigt** die Wäsche **schnell**, sehr **gründlich** u. verursacht **leichteste** Arbeit

■ Das ein **Pfund**-Paket kostet nur **25 Pfennige** ■

Zu haben in Drogen-, Colonialwaren- und Apotheker-Geschäften.

En gros von der Fabrik:

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld, Hoflieferanten.

7284

Grossh. Hof- und National-Theater Mannheim.

Montag, den 8. Mai 1911.

Volksvorstellung No. 11.

Maria Stuart

Dramenstück in 5 Akten von Schiller

Regie: Ferdinand Gregori.

Verloren:

Elisabeth, Königin von England	Rotic Vera
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England	Hedwig
Robert Dalry, Graf von Leicester	Georg
Georg Dalry, Graf von Shrewsbury	Waldemar
Wilhelm Earl Baron von Burleigh, Großschatzmeister	Waldemar
Georg von Kent	Waldemar
Wilhelm Dawson, Staatssekretär	Waldemar
Amias Bauler, Ritter, Diener der Maria	Waldemar
Roximer, sein Neffe	Waldemar
Georg Anselme, französischer Gesandter	Waldemar
Georg Belliere, österreichischer Sekretär	Waldemar
Schott von Frankreich	Waldemar
Stella, Wirtinens Freund	Waldemar
Waldemar, Haushofmeister der Königin Maria	Waldemar
Carina Kennedy, ihre Kusine	Waldemar
Margarete Kurl	Waldemar
Baron von Kurl	Waldemar
Offizier der Leibwache	Waldemar
ein Page der Königin	Waldemar
Kammerdiener	Waldemar

... Maria Stuart ... **Helene Hertel** spricht von Stadttheater in Zürich als Gast.

Fransösische und englische Herren, Trabanten, Soldaten der Königin von England, Diener und Dienstmädchen der Königin von Schottland.

Kaffeezeit, 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr Ende 11 Uhr

Nach dem 2. Akt größere Pause.

Vollvorstellung - Eintrittspreise.

Im Grossh. Hoftheater.

Dienstag, 9. Mai 1911. 47. Vorstellung im Abonn. A

Sammelhäufel.

Anfang 7 Uhr.

Echte Schweizer Stickereien

das Neueste in Roben 15516

von einfachster bis elegantester Ausführung.

Rosa Ottenheimer

Fabrik-Niederlage

D 1, II, I. Et. Tel. 2838 D 1, II, I. Et.

Pianos

von 425 Mk an

Pianos zur Miete

pro Monat von 6 Mk an 9876

A. Donecker, L 1, 2.

Hauptvertreter von C. Hechsteins und V. Berdux.

Von der Reise zurück

Dr. med. C. Cahn

C 2, I. Telefon 2174 C 2, I. Spezialarzt für Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.

Luftkurort Bergzabern

Kurhaus Westenhöfer. Telefon Nr. 14

Best empfohl. Haus, direkt am Eingang der Philosophenpromenade. Für Vereine grosse Lokale, vorhanden. Prosp. grat. d. d. Res. B. Westenhöfer. 7655

Verlobungs-Anzeigen

belegt schnell und billig

Dr. S. Baas Buchdruckerei G. m. b. B.

Habe mich als praktische Zahnärztin niedergelassen

L. FRANK

bisher Assistentin an der Universitäts-Zahnklinik Heidelberg.

O 6, 6.

Telephon 3621.

GENERALAGENTUR

des **Österreichischen Lloyd** und der **Austro-Americana**

München, Weinstrasse 7.

Österreichischer Lloyd, Triest

Eildienste n. Venedig, Dalmatien, Griechenland und Türkei, Ägypten, Palästina u. Syrien, Indien, China, Japan.

Vergnügungsfahrten mit der Luxusjacht „Thalia“ des Österreichischen Lloyd.

V. Ausst. am Halbes. Von Triest 26. Mai, bis Genua, 4. Juni; Korfu, Syrakus, Maila, Tania, Palermo, Neapel Civitavecchia (für Rom); Genua. Fahrpreis mit Verpflegung von ca. M. 300.— an.

VI. Nach Spanien und Nordafrika. Von Triest, 1. Juni bis Genua, 1. Juli; Villefranche, Barcelona, Malaga, Gibraltar, Cadix, Tanger, Oran, Tunis, Palermo, Neapel, Genua. Fahrpreis samt Verpflegung von ca. M. 410.— an.

VII. Zur römischen Ausstellung, s. Sizilien „Dalmatien“. Von Genua, 2. Aug. bis Triest 25. Aug.; Civitavecchia (für Rom), Neapel, Messina, Syrakus, Korfu, Catania, Gravosa. Fahrpreis mit Verpflegung von ca. M. 315.— an.

Spezialprogramme. — Landausflüge d. Cook, Wien.

Austro-Americana, Triest

Regelmässiger Passagierdienst zwischen TRIEST und Italien, Griechenland, Spanien, Nord- u. Südamerika.

Nächste Abfahrten von TRIEST nach NEW YORK über Patras, Palermo, Algier: 30. Mai; D. „Alice“, 27. Mai; D. „Martha“, Washington.

Nach Buenos Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo: 6. Juni; D. „Sofia Hohenberg“, 9. Juni; D. Franzosen VERBUNDUNGSFAHRTEN IM MITTELMEER mit gratis Besichtigungstournee der interessanten Linsen.

Kostenlose Ankünfte in allen Reiseangelegenheiten.

Ankunftsstelle für d. gen. Reiseverk. I. Österreich sow. die k. k. öst. Staatsbahnen.

Vertretung in Mannheim: **Gundlach & Bärenklau Nachf., Bahnhofpl. 7.**

Luftkurort Heiligenberg b. Bodensee.

Schönster Sommeraufenthalt mit prachtvoller Umgebung. Ueber 90 km gut gepflegter Waldspazierwege. Viele Ruhelöcher mit unvergleichlicher Aussicht auf Bodensee und Alpenkette.

Hôtel Post.

mit gedeckter Balkon 80 Betten, Dependancen, Bäder, Gesell. Gartenhalle, Terrasse, Gr. schatt. Garten Lawn-Tennis, Pensionpreis M. 4.50 an. — Frühjahr und Herbst ermässigte Preise. Bitte verlangen Sie Prospekt. Telefon Nr. 5. Fr. Bücheler, Bes.

D 5, 4 Hummel's Bierdepôt D 5, 4

empfehle seine anerkannt erstklassigen Biere in Flaschen, Syphons und Gebinden, franko Haus, wie:

Sinner Tafel- und Lager-Biere
Münchener Löwenbräu
Dortmunder Union
Kulmbacher Mönchshof
Pilsner Kaiserquell.

10103

Delert in geschmackvollster Ausführung

Dr. S. Baas Buchdruckerei G. m. b. B.

Apollo Theater

Täglich Anfang 8 1/2 Uhr. Letzte Woche! Nur noch 8 Tage! Kgl. Balvodore-Ensemble Dresden. Auf in's Apollo-Theater Die aktuelle Revue Täglich 8 Uhr Café-Restaurant D'Alsace Künstler-Konzerte der ersten Mannheimer Bandoneon-Kapelle verbunden mit Bier-Cabaret bei total freiem Entrée. Tägl. u. Schluss d. Vorst. Trocadero-Cabaret. Neues Programm!

Schicht's Marionetten-Theater

Deutschlands grösstes u. vornehmstes Familien-Theater **Messe 1911** Reihe 4 — Reihe 4 Das mit so unendlich grossem Beifall aufgenommenes Familienprogramm Täglich 5 grosse Vorstellungen. Anfang: 5, 4 1/2, 6, 7 1/2 u. 9 Uhr. 7602

Badischer Rennverein

Mannheim. Wir bitten wegen des Rechnungsabschlusses um sofortige Einreichung der ausstehenden Rechnungen. Der Vorstand. 23135

M. Winkler

Beidelberg Zähringerstr. 14. 50726

Frau Guthmann

Redemptioerin, Rheinländerstr. 24. 14721

Heirat

Reelle Heirat. Echter Beamter, led., 37, 50, von Natl. Dig., militärl. gebild., nett, bei. Lesens zu lernen. Off. u. Nr. 3001 an die Expedition des Blattes.

Friedrichshof, L 15, 15

Diners und Soupers nach Auswahl. Reichhaltige Abendkarte. Karlsruher und Münchener Biere. Vorzügliche offene u. Flaschen-Weine. Saal für Vereine. Inhaber: E. Schreiber. 14721

Peru-Tannin-Wasser

Bestes Kopfmittel der Welt, gegen Schuppen, Haarausfall und Gicht; als bewährtes, bestmöglichstes, ärztlich empfohlenes Haarregemittel 1. Ranges. Preis per Flasche (mit Postgebühren) 2.— u. 3.75. Zu haben in allen Drogerie-, Parfümerie- und besseren Friseur-Geschäften. 10881

Georg Eichentler

Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft. Spezialität: Herrenhemden nach Mass weiss und farbig, auch in jeder Weise stets am Lager. REPARATUREN werden bestens ausgeführt. Grüne Rabatmarken. 10719

Apfelwein

prima Qualität, ungegärtet, glasig in Fässern von 40 Lit. zu 20 Pfg. (Bottle 1 Liter) in Flaschen von 20 Lit. zu 20 Pfg. (mit grossem Stabdruck) 14784

Wirte und Bierverleiher (Biermässigen). Frei ins Haus. **I. Großapfelweinfabrik, „Palatina“** Gebrüder Weil, Mannheim Telefon 2253.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer General-Anzeigers

166. Sitzung, Sonnabend, 6. Mai.

Zur Tagesordnung des Reichstags: Deibred, Caspar.

Präsident Graf Schwerin-Krosigk eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

Die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Zweiter Tag.

Die Kommission hat dem Plenum eine achte Drucksache überreicht. Sie enthält ein Paragrafenregister des Entwurfes und der endgültigen Beschlüsse der Kommission, eingeteilt in sieben Abschnitte und diese im Ganzen in 203 Unterabschnitte oder Kapitel. Dies würde etwa die Grundlage abgeben für eine Zusammenfassung der Diskussionen, falls sich eine solche im Laufe der Beratung doch noch als notwendig herausstellen sollte. Am getragenen ersten Beratungstage sind von den 70 Abschnitten 24 erledigt, von den 203 Kapiteln 15.

Die Beratung geht weiter bei § 92, der von den Kosten der Oberversicherungsämter handelt; damit wird der zurückerstattete § 89 verbunden betr. die Kosten der Versicherungsämter. Diese Bestimmungen haben in den drei Lesungen der Kommission ein sehr wechselndes Schicksal gehabt. Die Regierungsvorlage wollte die gesamten Kosten der unteren Versicherungsämter der Versicherungsämter den Versicherungsämtern aufbürden; bei der mittleren Instanz, den Oberversicherungsämtern, wollte der Entwurf dem Bundesstaat endgültig nur die Kosten für die Bezüge der Mitglieder des Oberversicherungsamtes und ihrer Stellvertreter sowie ein Viertel der Kosten der Hilfskräfte des Oberversicherungsamtes zur Last legen; den Rest sollten die Versicherungsämter tragen. Die Kommission hatte in erster Lesung sämtliche persönlichen und sachlichen Kosten der Versicherungsämter den Bundesstaaten zur Last gelegt; das hatten die verbündelten Regierungen für unannehmbar erklärt. In zweiter Lesung und übereinstimmend in der Ausschußlesung hat die Kommission die Kosten der Versicherungsämter den Gemeindevorständen auferlegt, soweit das Versicherungsamt bei einer gemeindlichen Behörde errichtet ist, also in der Hauptsache den kreisfähigen Städten. Die Versicherungsämter sollten die Bezüge der Versicherungsvertreter und sonstige Vorarbeiten des Verfahrens tragen. Die Sozialdemokraten und die Volkspartei beantragen, den Beschluß der ersten Lesung wiederherzustellen, also die Kosten nicht den Gemeindevorständen, sondern in allen Fällen dem Staat aufzuerlegen.

In Bezug auf die Oberversicherungsämter hat die Kommission in erster und zweiter Lesung, wie in erster Lesung bei den Versicherungsämtern, sämtliche persönliche und sachliche Kosten dem Staat aufzuerlegen. In der Ausschußlesung wurde, in einem Kompromiß zwischen diesem Beschlusse und dem Regierungsentwurf, den Versicherungsämtern der Ersatz der Hälfte der sachlichen Kosten auferlegt, bis auf die Bezüge der Mitglieder und ihrer Stellvertreter sowie bis auf die Gehälter der Hilfskräfte.

Abg. Wöhling (Sp.)

Begründet den Antrag seiner Parteifreunde auf Beseitigung der Belastung der Gemeinden bei den Versicherungsämtern. Die Gemeinden sollten nicht be-, sondern entlastet werden. Es kommen nicht nur die größeren Städte in Betracht, sondern auch die mittleren und kleinen. Es handelt sich hier um eminente Staatsaufgaben. Schon viel zu viel werden die Kommunen mit der Ausübung rein finanzieller Geschäfte belastet. Hier möge der Reichstag ein Kompromiß zwischen dem Beschlusse und dem Regierungsentwurf, den Versicherungsämtern der Ersatz der Hälfte der sachlichen Kosten auferlegt, bis auf die Bezüge der Mitglieder und ihrer Stellvertreter sowie bis auf die Gehälter der Hilfskräfte.

Ministerialdirektor Caspar

erzieht um Ablehnung des Antrages. Es handelt sich nicht um eine neue Belastung der Gemeinden, sondern um Aufrechterhaltung des jetzt schon bestehenden Zustandes. Im übrigen handelt es sich nur um die kreisfähigen Städte; es ist schon in der Kommission erklärt worden, daß ein Anschlag der Versicherungsämter an Kreisverwaltungen nicht erfolgen wird. Der Antrag ist jedenfalls unannehmbar.

Abg. Hildenbrand (Soz.)

Der Bundesstaat Württemberg steht auf dem Standpunkt, daß die Geschäfte der Versicherungsämter am besten durch staatliche Beamte ausgeführt werden, weil in den meisten Gemeinden es in Zukunft noch weniger möglich ist, als bisher schon. Das in Württemberg möglich ist, muß auch in anderen Staaten gehen. In der ersten Lesung hat die Kommission gefordert, dann oder hat sich das Plenum von den preussischen Konserwativen bestimmen lassen, die auch hier für ihre agrarischen, ihre Parteimännlichen Interessen sorgen. Die kleinen Gemeinden in Ostpreußen wird man

nicht belasten, nur die Städte, wo die Großgrundbesitzer nicht interessiert sind.

Abg. Trimborn (Zent.):

Wir würden gern für eine Entlastung der Gemeinden stimmen, wie anfangs in der Kommission. Aber wir wurden — nicht durch die Konserwativen — sondern durch die festen Erklärungen der verbündeten Regierungen genötigt, den Beschluß umzuwerfen und es beim bisherigen Zustande zu belassen. Diese Erklärungen innerhalb und außerhalb des Hauses waren so entschieden, daß wir nicht glauben, die Verantwortung übernehmen zu können. Der Redner begründet im Anschluß hieran einen Kompromißantrag Schulz, wonach die Bezüge der Versicherungsämter nicht von den Gemeinden zu tragen sind.

Abg. Wöhling (Sp.):

Ich bestreite entschieden, daß es nur beim bisherigen Zustande bleiben soll. Es ist kein Zweifel, daß die Aufgaben der Versicherungsämter weitere sind als die der bisherigen Organe.

Abg. Horn-Reuß (Natl.):

Auch meine Freunde würden die Gemeinden gern von der Mehrbelastung befreien. Aber die Gemeinden werden doch durch die Reichsversicherung sehr entlastet. Allerdings sind die Kreisverwaltungen absolut nicht wesentlich geringer geworden, aber ohne die reichsgesetzliche Fürsorge würden sie um deren Betrag höher sein. Nach den Erklärungen in der Kommission wird es sich nur um die leistungsfähigen Gemeinden handeln.

Abg. Hildenbrand (Soz.):

Die Erklärung der Regierung braucht Herrn Trimborn nicht zu überzeugen. Jetzt vor den Wahlen hat die Regierung ein größeres Interesse als wir an dem Zustandekommen des Gesetzes, und wir werden das Gesetz nicht scheitern lassen.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Kompromißantrages Schulz zu § 92; die Anträge der Volkspartei und der Sozialdemokraten werden abgelehnt. § 92 wird nach dem Kompromißbeschlusse angenommen.

Bei § 105 wird einstimmig ein Kompromißantrag Schulz angenommen, der auch für die Wahl der Beisitzer beim Reichsversicherungsamt die Verhältnisse wahl einfließt; ferner ein unwesentlicher Kompromißantrag zu § 126. Eine Anzahl sozialdemokratischer Anträge wird, zum Teil ohne daß zu ihrer Begründung das Wort genommen wird, abgelehnt.

Die §§ 185 und 186 handeln von der ärztlichen Behandlung.

§ 185 lautet: Die ärztliche Behandlung im Sinne dieses Gesetzes wird durch approbierte Ärzte, bei Zahnkrankheiten auch durch approbierte Zahnärzte (§ 29 der Gewerbeordnung) geleistet. Sie umfasst Hilfeleistungen aller der Personen, wie Arbeiter, Geharnen, Heilbediener, Heilgehilfen, Krankenwärter, Kassiere u. dergl. sowie Zahnärzte nur dann, wenn der Arzt (Zahnarzt) sie anerkennt oder wenn in dringenden Fällen kein approbierter Arzt (Zahnarzt) zugezogen werden kann. Die oberste Verwaltungsbehörde kann bestimmen, wozu auch sonst Hilfspersonen innerhalb der staatlich anerkannten Befugnisse selbständige Hilfe leisten können.

Der § 186 wird auf Grund eines Kompromißantrages Trimborn (Zent.), Schöler (Natl.), Dr. Fleischer (Zent.), Gausmann (Natl.) in folgender Fassung angenommen. Bei Zahnkrankheiten kann die Behandlung außer durch Zahnärzte mit Zustimmung des Verorderten auch durch Zahnärztinnen erfolgen. Die oberste Verwaltungsbehörde bestimmt, wie weit auch sonst Zahnärztinnen bei solchen Zahnkrankheiten selbständige Hilfe leisten können. Sie kann bestimmen, wie weit auch Heilbediener und Heilgehilfen tun können. Sie bestimmt ferner, wozu als Zahnärztinnen im Sinne dieses Gesetzes anzusehen ist.

Abg. Dr. Fleischer (Zent.):

In den Kreisen der Zahnärztinnen besteht eine große Verunsicherung auf Grund der Bestimmung, daß die oberste Verwaltungsbehörde bestimmen soll, wozu Zahnärztinnen im Sinne des Gesetzes ist. Am allgemeinen fürchten sie, daß Zahnärztinnen, die seit Jahren und Jahrzehnten auf eine einwandfreie Praxis zurückzuführen, einem Examen unterworfen und auf Grund eines unglücklichen Ausfalls in ihrer Existenz bedroht sind. Um diese Verunsicherung zu beseitigen, wäre es gut, wenn der Reichstag mit den verbündeten Regierungen erklärt, daß wir erwarten, daß die oberste Verwaltungsbehörde selbstverständlich bei denjenigen Zahnärztinnen, die seit Jahren schon eine einwandfreie Praxis ausüben, aus Billigkeitsrücksichten von einer nochmaligen Prüfung absteht, und daß sie auch künftig mit Zustimmung der obersten Verwaltungsbehörde die Behandlung von Zahnkrankheiten übernehmen dürfen.

Ministerialdirektor Caspar bekräftigt diese Voraussetzung des Vorredners.

§ 192 handelt von dem Ortslohn. Die Sozialdemokraten beantragen im Hinblick auf die ländlichen Verhältnisse, daß der Ortslohn für erwerbsfähige männliche Arbeiter auf mindestens drei Mark, für weibliche auf mindestens zwei Mark festzusetzen ist.

Abg. Brey (Soz.) begründet den Antrag unter Angriffen auf die Agrarier eine halbe Stunde lang. Er spricht von einer „Karrillarratur“ von Lohn. Die Mehrheit möge sich zu der Sache äußern. Sie treibe passiv Resistenz, sie hetze an Rundschau, an Kundspitze zu leiden.

Abg. Wolfenbühl (Soz.) begründet den Antrag in sachlicheren Ausführungen.

Abg. Behrens (Wirtsch. Bgg.) erwidert in einer persönlichen Bemerkung auf Brey, der ihm vorgeworfen hatte, er habe gesagt, als Brey von ganz minimalen Krankengeldbeträgen sprach. Er habe sich an der allgemeinen Heiterkeit beteiligt über den Sprachfehler Karalala — Karalatur — Karol — Karalofatur. (Große Heiterkeit.)

Abg. Ledebour (Soz.): Damit hat er Sie gemeint.

Abg. Behrens: Nein, Sie!

Abg. Ledebour: Paule Reiteraufschal!

Vizepräsident Schulz: Herr Ledebour, wir wollen in der Reichsversicherungsordnung fortfahren.

§ 199 betrifft die ausländischen Arbeiter. Nach dem Kommissionsbeschlusse können die Bestimmungen über die Renten u. a. auf die Arbeiter aus solchen Staaten Anwendung finden, die in ihrer Versicherungsgebarung Gegenleistung leisten. Die Sozialdemokraten beantragen obligatorisch durchweg, alle ausländischen Arbeiter den deutschen gleichzustellen, falls in dem betreffenden Staat die Ausländer nicht schlechter behandelt werden als die Inländer.

Die Abg. Dr. Schmidt-Berlin und Wolfenbühl (Soz.) verteidigen den Antrag gegenüber Ministerialdirektor Caspar, der darauf, daß der Grundgedanke der Gegenleistung gerade im Kommissionsbeschlusse geäußert wird. Abg. Wolfenbühl ist der Meinung, die ausländischen Staaten müßten gezwungen werden, ihre Arbeiter in der Krankenversicherung den deutschen Arbeitern gleichzustellen.

Der Antrag wird abgelehnt, ebenso die sonst noch von der Sozialdemokratie zum ersten Buch gestellten Anträge. Das erste Buch, gemeinsame Vorschriften, ist damit erledigt.

Als Vizepräsident Schulz den § 177, mit dem das zweite Buch über die Krankenversicherung beginnt, auftritt, wird von verschiedenen Seiten Vertagung verlangt. Der Vizepräsident erklärt aber, daß er es nicht verantworten könne, schon nach vierstündiger Sitzung abzusprechen. Die Beratung geht fort.

Berichterstatter für dieses Buch ist Abg. Horn-Reuß (Natl.):

In die Krankenkassen einbezogen werden die landwirtschaftlichen Arbeiter sowie die Dienstboten, Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in gebührender Stellung sind sämtlich versicherungspflichtig, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet. Die Versicherungsgrenze ist wie bisher 2000 Mark. In erster Lesung hatte die Kommission die Grenze auf 2500 Mark erhöht, diesen Beschluß aber hernach umgeworfen. Die Sozialdemokraten beantragen die Versicherungsgrenze auf 5000 Mark zu erhöhen, sowie alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen sowie die selbständigen Gewerbetreibenden innerhalb dieser Grenze der Versicherung zu unterstellen.

Abg. Böhmer (Soz.) spricht für den Antrag.

Abg. Pauli-Boisdam (Natl.):

Die Mehrheit des Hauptausschusses will von der Einbeziehung der kleineren Meister nichts wissen. Wir halten an der Grenze von 2000 Mark fest. Wer ein höheres Einkommen hat, ist durchaus in der Lage, bei Krankheit für sich zu sorgen. Er kann sich ja auch freiwillig versichern.

Abg. Brühne (Soz.):

Gerade von Herrn Pauli hätten wir Zustimmung erwartet. Denn er betont ja immer, daß die Handwerker meist schlechter gestellt sind als die Arbeiter. Lassen Sie das Handwort abstimmen, es ist die Mehrheit der Handwerker haben will der Zwangsversicherung, so würden die Zwangsversicherungen in die Luft fliegen.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt. § 180 der Vorlage sah vor, daß der Bundesrat allgemeine oder in einzelnen Sitzungen die Versicherungsspflicht für bestimmte Berufsgruppen auf Gewerbetreibende und andere Arbeitgeber festsetzen können, die regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungsrichtige beschäftigen. Die Kommission hat den Paragrafen gestrichen; ein Wiederherstellungsantrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt. Ebenso hat die Kommission den § 181 gestrichen, wonach der Bundesrat mit Zustimmung des Oberversicherungsamtes die Versicherung statutarisch auf Familienangehörige des Arbeitgebers sollte ausdehnen können, die ohne Entgelt und Arbeitsvertrag in seinem Betriebe tätig sind. Bei der Abstimmung über den Antrag der Sozialdemokraten auf Wiederherstellung dieses Paragrafen bewies Abg. Bebel (Soz.) die Beschäftigungsfähigkeit und das Bureau schließt sich diesem Zweifel an. Die Sitzung muß also abgebrochen werden. Montag 12 Uhr Weiterberatung. Schluß nach 6 Uhr.

Volkswirtschaft.

Die Handelskammer Würzburg

Schreibt in ihrem Jahresbericht für das Jahr 1910 wie folgt: Der wirtschaftliche Aufschwung, der nach der großen letzten Depression für das Jahr 1910 allgemein erwartet wurde und der auch tatsächlich in auswärtigen Industriezentren mehr oder minder eingetreten ist, — er ist für unsere Gegend leider größtenteils ausgeblieben. Wenn auch einzelne Industrien einen lebhafteren Geschäftsgang zu verzeichnen hatten, so wurde doch fast durchweg kein besserer Gewinn erzielt; es waren vielmehr alle Kreise froh, wenn sie wenigstens keinen Rückgang zu verzeichnen hatten, was aber auch nicht immer der Fall war. Die Ursachen dieser keineswegs erfreulichen Geschäftslage sind nicht zum wenigsten in der Vermehrung der Steuern und der teilweise dadurch verursachten Verteuerung der Lebenshaltung, ferner in der mickligen Lage des Exports infolge der Schutzpolitik und der Erstarrung der auswärtigen Konkurrenz, schließlich auch in Arbeiterbewegungen sowie in ungünstigen Geschwäftsbedingungen zu suchen.

Gerade unter den letzten Umständen litt besonders das Baugewerbe und die damit zusammenhängende Steinindustrie. Die große Ausdehnung im vorigen Frühjahr hat gerade für die wichtigsten Betriebe des Baugewerbes empfindliche Eingriffe gebracht; aber auch nach Überwindung dieser Geschäftslage sieht die Privatbautätigkeit sehr zu wünschen übrig. Die Beschäftigung der Maschinenindustrie

hat sich im Laufe des Jahres 1910 allerdings etwas lebhafter gestaltet; allein die Ansprüche der Landwirtschaft haben sich bis aufs Äußerste gesteigert, und die Verkaufspreise sind stark gedrückt. Die von den Reichsteuern betroffenen Industrie- und Handelsarten hatten noch schwer unter den Umwälzungen des Jahres 1909 zu leiden. Geschädigt wurden insbesondere die Tabakfabrikation, die trotz größter Anstrengung den Konsum nicht aufrecht erhalten konnte, ferner der Kaffeehandel, der übrigens auch mit starker Preissteigerung infolge der brasilianischen Valorisation zu rechnen hatte, die Spiritusbranche, die gleichfalls einen schweren Rückschlag im Konsum erfuhr und schließlich insbesondere die Bierbrauerei, die im letzten Jahre schwere Kämpfe wegen der nötigen Bierpreissteigerung durchzuführen mußte, gleichzeitig jedoch noch durch die behördlichen Übertrieben gefördert Antialkoholbewegung geschädigt ward. Außer der Weinlese war auch die Ernte in anderen landwirtschaftlichen Produkten nicht durchweg günstig. Getreide wie Futter gediehen wohl ziemlich reichlich, aber die Qualität war infolge des regnerischen Sommers recht unterschiedlich.

Die Ausschaltung des Zwischenhandels macht leider immer weitere Fortschritte durch Übergriffe von Genossenschaften, die sich steuerlicher Bevorzugung erstreben. Es ist gar nicht abzusehen, wozu die Entwicklung dieser Verhältnisse führt, zumal den Handels- und Gewerbeständen schwere weitere Belastungen durch die kommende hayerische Steuererhebung drohen. Diese Steuererhebung wird bedauerlicherweise auch die bisher so beliebte und erfolgreiche Gesellschaftsform der G. m. b. H.

schmer beeinträchtigen, jedoch wahrscheinlich eine Jurisdiktion in der bisherigen Entwicklung erfolgt und statt der G. m. b. H. wieder die Form der Kommanditgesellschaft aufgenommen werden muß.

Und doch wäre eine fortschrittliche Entwicklung gerade in Bayern, das nach seiner geographischen Lage, die äußersten Anstrengungen zum Wettbewerb machen muß, dringend nötig. Der wichtigste Fortschritt wäre gerade für unser Maingebiet, aber auch für ganz Bayern, in der Erleichterung der Zufuhr von Rohstoffen und der Ausfuhr von Fabrikaten zu suchen. Das ist in der Hauptsache wohl nur durch Anschluß an die Großschiffahrtswasserstraße möglich. Die Angelegenheit ist so wichtig, daß wir ihre baldige Erledigung dringend wünschen; wir wünschen aber auch, daß nicht bloß ein Ueberdrehen der Grenze, sondern eine baldige Fortsetzung der Großschiffahrtstrasse bis zu den wichtigsten Handels- und Umschlagplätzen im Inneren unseres bayerischen Wirtschaftsgebietes erfolgt. Wie entwicklungsfähig die Mainschiffahrt ist, beweist ihr Anwachsen, sowie der steigende Hafen- und Umschlagverkehr an den größeren Mainplätzen selbst unter den jetzigen Verhältnissen. Jede Verkehrsverbesserung und jede Einrichtung bringt gute Früchte. Darum bitten wir auch um vermehrte Hafenbauten, so insbesondere an den wichtigsten Mainkammungspunkten Loth und Schweinfurt, sowie am größten Mainhafenplatz in Würzburg, wo die Anlage eines modernen, größeren Industrie- und Handelshafens ein wirkliches Bedürfnis darstellt.

Hermann Fuchs früher C. E. Herz **N 2, 6** Kunststrasse am Paradepl.

Telephon 223.

Weisse Wäsche-Stoffe im Detail-Verkauf zu Engros-Preisen!

beim Kaufhaus.

75 Stück gebleichte Elsässer Tücher für Leib- u. Bettwäsche

Renforcé (feinfadig)			Cretonne (starkfadig)		
No. 27	Meterpreis 48 Pfg.	Stückpreis 44 Pfg.	No. 6	Meterpreis 37 Pfg.	Stückpreis 34 Pfg.
No. 10	Meterpreis 52 Pfg.	bei halben oder 47 Pfg.	No. 26	Meterpreis 46 Pfg.	bei halben oder 42 Pfg.
No. 11	Meterpreis 60 Pfg.	ganzen Stücken 54 Pfg.	No. 7	Meterpreis 48 Pfg.	ganzen Stücken 44 Pfg.
Rein Maco, edles Material			Deutsches Kolonialtuch		
No. 22	Meterpreis 78 Pfg.	Stückpreis 70 Pfg.	aus deutsch-ostafrikanischer Baumwolle		
Croisé-Moleton (gerauht Pelz-Croisé)			Meterpreis 75 Pfg. Stückpreis 68 Pfg.		
No. 1	Meterpreis 54 Pfg.	Stückpreis 50 Pfg.	180 cm Bettlamaste	Meter 75 Pfg.	95 Pfg. 1,10 Mk.
No. 11	Meterpreis 56 Pfg.	beim halben oder 54 Pfg.	150/160 cm Bettuch-Cretonne	85 Pfg.	95 Pfg. 1,10 Mk.
No. 3	Meterpreis 68 Pfg.	ganzen Stück 62 Pfg.	160 cm Bettuch-Halbkleinen	Meter 95 Pfg.	1,35 Mk.

Diverse Posten abgepasste Handtücher.

Handtücher am Stück, roh und gebleicht.

Die Baumwollwarenpreise verfolgen immer noch eine steigende Richtung. Trotzdem ist die Firma in der Lage, aus alten, billigen Abschüssen nebenstehende Qualitäten zu ausserordentlich niedrigen Preisen ihrer titl. Kundschaft zur Verfügung zu stellen.

Ärzte empfehlen Pickeln
 Obermeyers Herba-Seife
 und launende Kurmittelungen der häufigen deren herozogenen Wirkung.
 Herr Dr. J. Metz, Rülzschel, Das Krankenhaus schreibt:
 „Unter anderem befindet sich hier auf der Herba-Seife von den lästigen Pickeln weicht war, und empfiehlt sie allen Leidenden.“
 Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apotheken, Drogerien, in Köln, 50 Pfg., 50%, in allen Apotheken 10 Pfg.

Durch vorteilhaft.
 Großeinstoffe können die Fabrikanten von Wohlfeilheit der trotz der vorzüglichen, vornehmsten Qualität bestehen, ihren treuen Kunden je nach Verbrauch, noch eine Portion in Gestalt hübscher Geschenke zukommen lassen. (Siehe Preisliste.) 10645

Buntes Feuilleton.

— **Sie nicht zu übersehender Wink.** Aus London wird geschrieben: Der alte Rod oder, wie er hier genannt wird, „the Hobble Skirt“, ist vom Hofe König Georgs verboten worden. Enge Röcke werden zu irgendwelchen Hoffestlichkeiten nicht zugelassen werden. Diese Maßnahme soll auf direkte Veranlassung der Königin geschehen sein, die ihr Mißfallen an allen übertriebenen und unschicklichen weiblichen Moden in nicht mißzubeherrschender Weise zu erkennen gegeben hat. Die Form, in der diese Warnung erteilt worden ist, war mit großer Sorgfalt gewählt. Ein Befehl konnte nicht gut erlassen, schriftliche Mitteilungen sollten vermieden werden. Infolgedessen besuchte ein Hofbeamter persönlich die Inhaber der bedeutendsten Modiers und gab ihnen anheim, ihre Kundinnen davon zu verständigen, daß Hobble Skirts bei Hofe verpönt seien. Viele solcher Kleider waren aber bereits für die am 9. Mai stattfindende Kur bestellt, und daher große Aufregung und Verwirrung unter demjenigen Teil der Damen, die stets jeder Mode huldigen zu müssen meinen. Einer der Gründe für dieses Verbot soll übrigens der sein, daß man in der Umgebung des Königs der Ansicht war, es sei für die Damen unmöglich, in solchen Röcken die vorgeschriebene Berührung vor dem Königspaar zu machen und etwa daraus sich ergebende Katastrophen von vornherein vermeiden zu können.

— **Erzählung.** Ludwig Julda paudert in der „Gartenlaube“ über seine Schulzeit und gibt bei dieser Gelegenheit einige lustige Schulerlebnisse zum besten. So erzählt er: Da war zum Beispiel ein würdiger Herr im Silberhaar, ebenso grundgeladert wie rechtschaffen, der die entlegensten Winkel der antiken Welt kannte wie seine Rocktasche und, aus tiefstem Schlummer gerüttelt, sofort insstande gewesen wäre, die sämtlichen Konjekturen zum Tacitus beliebig von vorwärts oder rückwärts herzuführen. Dieser Patriarch wirkte an unserer Bildungsstätte schon seit vorgeschichtlicher Urzeit und mochte seine fünfzig Dienstjahre bereits auf dem Buckel haben. Man konnte sich nichts Einschläfernderes denken als den Unterricht, den er gewissermaßen mit einer unsichtbaren Nachtmütze auf dem Kopf erteilte. Er besaß nun bei aller sonstigen Gümmlichkeit die peinliche Eigenschaft des Nachtragens, dergestalt, daß er nicht allein ein zerklüftenes „Häselchen“ von anschnlicher Dide immerfort bei sich trug, sondern in diesem schwarz auf weiß gespeichert die gesamten Befehle der unübersichtbaren Reihe seiner Scholaren. Hatte nun einer von uns Unglücksstörmern was angeht, so blätterte er sorgfältig darin nach, um zu ergründen, ob dessen Fährungsliste schon vorbelastet sei. „Müller!“ begann er dann, vernichtenden Bortwurf im Ton und durchbohrende Schärfe im Blick, „Müller, Sie haben sich schon einmal einen strengen Tadel zugezogen... im Jahre... 1837.“ Aber wie war das erklärlich, da Müller doch erst erheblich später das Licht der Welt erblickt hatte? Einfach so: Der brave alte Herr war beim Wälzen seines Häselchens in die falsche Generation geraten; jener jetzigen Tadel galt Müllers gleichnamigem Großvater, den er auch schon unter der Fuchtel gehabt, und so rächten sich bei ihm die Sünden der Väter bis ins dritte und vierte Glied.

Der beste Spargel. Nun ist wieder die Zeit gekommen, in der im Kreise der Feinschmecker der Streit über die Frage beginnt, welcher Spargel wohl der beste sei. Dieser Streit, so

wird der Köln. Ztg. geschrieben, ist alt; er hat schon die Gerichte beschäftigt und ist noch heute kaum entschieden. Jedermann ist aber während der Spargelsaison dazu berufen, die Angelegenheit als Sachverständiger zu prüfen. Wer in Norddeutschland lebt, dem ist der Grundtag beigebracht worden, daß nur ein weißer Spargel mit blendend weißer Stange und tadellos weißem Kopf als der beste und feinste bezeichnet werden darf. Jede Färbung, die sich an der Spitze und an dem Kopf zeigt, setzt den Wert herab. Als der hervorragendste Vertreter dieser weißen Sorte gilt der „Ruhm von Braunschweig“, der massenhaft zu Konservenfabrikaten verwendet wird. Zieht man aber vom Norden nach dem Süden und Westen, so lernt man andere Ansichten kennen. Der süddeutsche Spargel, wie er um Mainz, Schwabingen, Ulm und Darmstadt gebaut wird, hat eine gelbliche Färbung und auch sein Kopf ist farbig, gelblich-grün und locker geschuppt. Die Süddeutschen halten ihn für besser als den Braunschweiger, was natürlich im Norden nicht zugegeben wird. Die Franzosen erweisen sich in der Spargelsfrage auch als Freunde der Farbe. In der Nähe von Versailles liegt der Ort Argenteuil, in dessen Kloster einst die unglückliche Heloise Abtissin der Nonnenstilleer nahm. Heute ist diese Gegend durch ihre Spargel- und Gemüseulturen berühmt, und von hier aus wird Paris mit dem frühen Spargel versorgt. Die Pariser rühmen den frühen Argenteuiler sehr und bezahlen für ihn hohe Preise. In der Tat ist er von einem sehr feinen, würzigen Geschmack und bleibt immer mittelstark; Nierensteine bringt er nicht hervor. Auch dieser Spargel hat rosafarbige Köpfe, die später bläulich anlaufen. Frankreich hat noch eine andere vorzügliche Sorte, den frühen Burgunder, der mit dem süddeutschen Spargel nahe verwandt ist. Er mündet ausgezeichnet. Da sein Kopf etwas locker und bröckelig ist, eignet er sich weniger für Konservenfabrikate; als frischer Spargel ist er aber fast unüber-trefflich, auch er zeigt einige Färbung: einen grünen Kopf und gelbliches Fleisch. Italien ist die eigentliche Heimat der Spargelkultur. Schon vor zweitausend Jahren zog man dort verschiedene Spargelsorten. Man verstand schon damals Risp- oder Niesenspargel zu erhaseln. Plinius erzählt, daß in Ravenna drei Spargel auf ein Pfund gingen; er rügte aber das Streben, solche Niesen und Monstra im Gemüsebau zu erzeugen. Und damit hatte er das Richtige getroffen; denn alle Renner und Feinschmecker verwerfen die dicken Niesensangen und halten sich an die mittelstarken, die gewiß viel feiner sind. Plinius erzählt aber auch von einer „Wildkultur“ des Spargels. Bei ihr wurde der Erdboden weder gegraben noch gepflügt, sondern der Spargelsamen gleich „in das Röhrchen gesät“. Wie mag wohl dieser halb wilde Spargel beschaffen gewesen sein? Wahrscheinlicherweise war er durchaus nicht übel. Im Frühjahr erhaseln wir ja mitunter aus Italien und Süditalien Bündelchen dünner, grüner Spargelstangen, die ein unvergleichliches Aroma besitzen und von Kennern als der beste aller Spargel gepriesen werden. Diese Stangen kommen aber von dem wilden im Süden wachsenden Spargel, aus dem unsere Kulturpflanze hervorgegangen ist. Eine derartige, sehr dünne, grüne, aber äußerst wohlschmeckende Sorte ist auch in Südfrankreich bekannt. Auch in Griechenland, wo bis vor kurzem kein Spargel gebaut wurde, begnügte man sich mit wilden Arten, und der Felsen- oder Bergspargel erfreute sich stets eines guten Rufes. So ist der Spargel ein eigenartiges Gewächs. Die Tausende von Jahren, lange

Kultur hat wohl kräftigere und saftigere Sprosse zu erzeugen vermocht; im Aroma und Wohlgeschmack steht aber die wilde Urform mindestens gleichwertig der Kulturpflanze gegenüber.

— **„Liebhaberwohnungen“ in Berlin.** Im Berliner Westen, da wo die feinen Häuser stehen und immer feiner gebaut werden, ist jetzt, so wird dem „B. Z.“ geschrieben, eine neue Art von Wohnungen eingeführt worden, die viel Interesse erwecken wird. Sie heißen Liebhaberwohnungen und werden unter diesem schönen Namen an den großen Vermietungsplätzen angepriesen. Hochherzhaftliche Wohnungen haben wir schon lange, die Kulturwohnungen sind auch schon alt, und nun kommt als neueste und angenehmste Erfindung die Liebhaberwohnung hinzu. In den hochherzhaftlichen Wohnungen wohnen die hohen Herrschaften, in den Kulturwohnungen logiert — wer denn sonst? — die Kultur, und demnach werden die Liebhaberwohnungen das mürrere Bößchen der Liebhaber beherbergen. Auf den Plakaten wird denn auch verkündet, daß die Liebhaberwohnungen alle im vierten Stock belegen sind, daß sie eine zweigeschossige Diele haben und Giebel Fenster auch noch, kurz, alles, was Liebesleute so brauchen. So wird die Welt immer bequemer, und schließlich wird es vor lauter Bequemlichkeit nicht mehr zum Aushalten sein. Meistens gab es früher auch schon Liebhaberwohnungen, aber sie lagen nicht im feinen Westen, sondern in den fröhlichen Studentenvierteln des Nordens. Sie hießen sturmfreie Stuben, befanden sich ebenfalls im vierten Stock, verfügten aber nicht über eine zweigeschossige Diele, kaum über eine eingeschossige. Doch hat es sich auch ohne diesen Komfort in ihnen ganz tüchtig und angenehm leben lassen. Auch wurden sie nicht durch Plakate unten an der Straße angeboten, und das war ganz gut so, denn diese öffentlichen Anpreisungen der modernen Liebhaberwohnungen sind doch wohl ein wenig bedenklich. Herr v. Jagow sollte sich diese Liebhaberwohnungen einmal ansehen. Natürlich nicht um eine zu mieten, sondern um dem Unfug zu steuern, bevor er — Unfug — geschieht wird.

— **Ein angenehmer Herr.** In Würzburg hat sich ein Dienstmädchen um eine ausgeschriebene Stelle beworben und folgende Antwort erhalten: P.P. Ihre gefl. Zeilen empfangend, wünsche sofortige Zeugnisabschrift aus Ihren letzten Stellen, ferner Angabe ihrer Größe und Tailleumfang, Farbe der Haare und wenn möglich Photographie... Sie haben doch auch gesunde Zähne? ... Vielleicht hat das junge Mädchen dem angenehmen Herrn einige Gegenfragen zu stellen.

— **Aus den Fliegenden.** Umgedrehter Spieß. Sie (entrüftet, zu dem erst morgens aus dem Birnshaus heimkehrenden Gatten): „Jetzt ist es sieben Uhr!“ — Er (noch entrüftet): „Wie, und da liegt Du noch im Bett?“
 Der Farbenä. ... Meine Frau Gemahlin — meine Erma! Seh'n Se, da steigt se grad aus'm Meer... Wie e' Venus, schaumhochwohlgeborn!“
 Anciennität, Bergführer: „Die beiden Berge sind gleich hoch. Welchen wollen Hoheit bestiegen?“ — Serenitätssumus: „Hu — welcher ist denn der ältere?“
 In der Kolonialausstellung. Sag', Vater, warum haben die Neger so a großes Maul? — „Dummer Dub“ — damit sie die Kolonialist' aufbeißen können.“

Wichtige Bekanntmachung!

Die Gültigkeit der Gutscheine zur Erlangung von Quaker Oats Löffeln bis zum 31. Dezember 1912 verlängert!

In Erfüllung der täglich an uns herantretenden Wünsche der Quaker Oats-Konsumenten halten wir das Gratis-Löffel Anerbieten bis zum 31. Dezember 1912 aufrecht.

Diese wertvollen Löffel finden allgemein derartigen Anklang, dass sich jede Familie gern eine Anzahl verschaffen möchte, was nunmehr durch die Hinausschiebung des Endtermins ermöglicht wird.

Man beginne also mit dem Sammeln der Gutscheine sofort.



Der Gebrauch von Quaker Oats bedeutet eine grosse Ersparnis; die wertlose Feuchtigkeit wird bei Quaker Oats im Gegensatz zu anderen Haferprodukten durch den einzig dastehenden Röstungsprozess fast gänzlich entzogen. Daher der delikate Geschmack und die grosse Ergiebigkeit.

Wirklich billige Angebote

Billige Waschsachen

Wirklich billige Angebote

Moussline imit. in hübschen Dessins Meter 28, 35, 42 Pf. Kleiderleinen imit. in vielen Farben Meter 55, 65, 75 Pf.
 Moussline „reine Wolle“ moderne Dessins, enorme Auswahl Meter 90, 110, 140 M. Ripsleinen imit. für Kleider, bewährte Qualitäten Meter 1.25, 1.50, 1.65 M.
 Kattun für Hemden, grosse Sortimente Meter 55, 65, 70 Pf. Zephir für Hemden und Binsen, grösste Auswahl Meter 85, 1.15, 1.35 M.

Knaben-Waschblusen

Knaben-Waschanzüge

Knaben-Waschblusen Grösse 1 Stück 55 Pf. Knaben-Waschblusen Grösse 1 Stück 75 Pf. Knaben-Waschblusen Grösse 1-6 Stück 1.50 M. Knaben-Waschanzüge Grösse 1 Stück 1.35 M. Knaben-Waschanzüge Grösse 1 Stück 1.90 M. Knaben-Waschanzüge Grösse 1 Stück 2.50 M.

Knaben-Waschjoppen Stück von 75 Pf. an Knaben-Waschhöschen von Grösse 1 an Stück von 75 Pf. an Herren-Waschjoppen Stück von 1.10 Mk. an

Oberhemden farbig, in vorzüglichen Qualitäten Stück 7.50 bis 2.90 M. Garnituren farbig, bestehend aus 1 Vorhemd und 1 Paar Manschetten 65 und 95 Pf.
 Trikothemden mit farbigem Einsteck „unter Preis“ Stück 1.25 M. Krawatten in modernen hübschen Dessins Posten I 35 Pf. Posten II 55 Pf.

Posten Russenkittel Stück 95 Pf.	Posten Kinderschürzen Stück 25 Pf.	Posten Druckschürzen Stück 38 Pf.	Posten Korsetts Stück 1.10 M.	Posten Frauenstrümpfe Paar 28 Pf.	Posten Gummigürtel Stück 45 Pf.
----------------------------------	------------------------------------	-----------------------------------	-------------------------------	-----------------------------------	---------------------------------

Posten Touristenhemden durchweg Stück 95 Pf. Kinderstrümpfe Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 schwarz und legerfarbig Paar 25 28 32 36 40 45 50 55 60 65 Pf. Herren-Jaeken macco-farbig durchweg Stück 95 Pf.

Grüne Rabattmarken Grosse Auswahl in Rüschen, Stückerelkragen, Tragkleidchen, Wagendecken, Untertalieren, Stückerelhüten, Lätzchen, Strohhüten, Kragen, Manschetten, Vorhemden etc. zu bekannt billigen Preisen :: :: Grüne Rabattmarken

MANNHEIM **K 1, 1** Breitstrasse

Gebrüder Rothschild

MANNHEIM **K 1, 1** Breitstrasse

Haasenstein & Vogler A.G.
 Anzeigen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
 Mannheim P 21

Für ihre Abteilung **Lebens- und Kinder-Versicherung** sucht bedeutende Lebensversicherungs-Aktion-Ges. **tüchtige Inspektoren** gegen hohen Gehalt, Reisespesen u. anteilige Abschlässe. Provision, Diskretion wird zugesichert. Offerten unter N. J. 2101 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.

Carl Krapp
 Dekorationsmaler □ Tünchergeschäft
 U 6, 22 Tel. 4938 U 6, 22

Den Herren Architekten und Baumelstern, sowie der verehrl. Privatkundschaft zur Nachricht, dass ich mich mit dem heutigen für eigene Rechnung etablirt habe. Auf die Ausführung mir zuteil werdende Aufträge, werde ich die grösste Sorgfalt verwenden.

Wirtschafts-Empfehlung.
 Allen Freunden, Bekannten, sowie der verehrl. Nachbarschaft zur Kenntnis, dass ich am 1. Mai die **Wirtschaft** „Zur Maximiliansruh“ Ecke Zehntstrasse — Riedfeldstrasse 49 übernommen habe.
 Prima Biere, reine Weine, sowie kalte und warme Speisen.
 15544 **Georg Adam Frey.**

Anweisen m. Wasserkraft
 In der Nähe eines schön. Sees, d. d. Verpächter, gelegen, zu jed. Betrieb geeg. Ist unmißbar, äusserst preisw. zu verkaufen. Bisher wurde die Wasserkraft für eine Steinbrüche, m. 4 Schleinmalchinen verm. Electr. Kraft vorh. Das ganze Anwesen ist ca. 16 000 qm groß, mit Wohn- u. Kleinhäusern, Gärten u. Acker-gelände, sowie versch. Obstplant. Da an der Straße gelegen, können auch Villenbaupl. abgegeben werden. Off. Off. unter N. 444 an Haasenstein & Vogler, A. G., Mannheim.

Für Unfall und Gastpflicht
 wird von einer schon seit Jahren eingeführten Gesellschaft ein brauch-bariger **Inspektor** gegen angemessene jähr. Bezüge in Vertretung gesucht. — Famill Mannheim. — Offerten unter P. 1910 an Haasenstein & Vogler A.-G. Karlsruhe richten.

Beff. Fräulein
 (24 J.) sucht Stelle als **Filialleiterin** oder sonstig. Vertrauensposten. Saution kann gestellt werden. Offerten unter N. 573 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 7608

Feuer.
 Gesucht wird von groß. Feuer-versicherungs-Gesellschaft per sofort ein **Inspektor**, welcher mit den einschlägigen Verhältnissen in Baden u. der Pfalz vertraut ist. Betreffender muß in Aquisation u. Organisa-tion schon erfolgreich tätig gewesen u. imstande sein, Ver-sicherungen vorzunehmen und Prämien u. mittlere Schäden zu regulieren. Die Stellung ist eine angenehme u. gut dotierte. Offerten unter G. 1830 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

Sängerin — Sängerin
 sucht 200 Mk. Darlehen zur Vollendung ihres Studiums. In Referenzen zur Verfü-gung. Offerten unter O. 615 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Mannheim. 7606

Darlehensvermittler u. beh. Bank-Rom-Geld, gel. Eng. u. L. C. 923 an Haasenstein u. Vogler A.-G., 221a. 7623

Inserieren Sie durch
Haasenstein & Vogler A.G.
 Aelteste Annoncen-Expedition.

Sie ersparen dann
Zeit, Mühe, Geld.

Unsere Verträge mit über 4000 Zeitungen und Zeitschriften gewährleisten jedem Inserenten die vorteilhaftesten Bedingungen

Verlobungs-Anzeigen
 beliebt schnell und billig
Dr. S. Saas'che Buchdruckerei G. m. b. H.

Bauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der **Dr. S. Saas'chen Buchdruckerei G. m. b. H.**

MANNHEIM
 Stroßmarkt 0 4, 6 II **RUDOLF MOSSE**
 Annoncen-Anstalt für alle Zeitg. & In-u. Ausl.

Prima glanzhellen Apfelmöft
 hat waggonweise zu 15 Mk. per hl., bei Abnahme mehrerer Waggons 14,4 Mk. per hl. solange frei gegen Kasse ab-würdige Station abzugeben. Näheres unter S. C. 7557 durch **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 11131

Stellen finden
 Wir suchen für unser Bureau per 1. Juli cr. eine jüngere geeg. eie Kraft, die mit allen vorkommenden Bureauarbeiten vertraut sein muß, perfekter Ma-schineschreiber und Steno-graph ist. Nur schriftliche ausführliche Bewerbungs-schreiben mit Angabe des Bildungsganges und der Gehaltsansprüche er-beten an den 59850 Kaufmännisch. Ver. E. V. Ludwigshafen a. Rh.

Per sofort gesucht:
 Veri. Stenotypistin, Buchhalterin u. Korrespondentin
 Stellenvermittlung „Columba“ Verbaud der I. Laufr. Beamtinnen
 Laurentianum, Laurentiusstr. 19

Züchtige Kassiererin
 die in lebhaftem Geschäfts-tätig war, die National-Gasse bedient, und im Zeugnisse besitzt, sofort Schriftliche Offerten an **H. Beer** 59835 S 1, 8.

Bureau-Fräulein
 gesucht. Selbstgeleitet. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erb. unter Nr. 59929 an die Expedition dieses Blattes.